Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Chefredakteur Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Hoß; für den Inseratentheil: T. Riedel, sämmtlich in Elbing. Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 2. Elbing, Donnerstag 4. Januar 1894. 46. Jahrg.

Bürgerliches Gesetzbuch.

II.

In dem vorangegangenen Artikel sind die wichtigsten, über den Kreis rein juristischer Fragen hinausgehenden Aenderungen hervorgehoben, die der erste Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuchs durch die Beschlüsse der vom Bundesrath für die zweite Lesung berufenen Kommission hinsichtlich des allgemeinen Theils und des Rechts der Schuldverhältnisse erfahren hat. Wie in diesen beiden Büchern, so tritt auch in dem das Sachenrecht behandelnden dritten Buche überall das Bestreben der Kommission hervor, den wirthschaftlichen und sozialen Fragen, soweit sie das Privatrecht berühren, in einer den Bedürfnissen und Forderungen der Gegenwart möglichst entgegenkommenden Weise Rechnung zu tragen und bei der Ausgestaltung der einzelnen Institute dem formalen Rechte gegenüber die Rücksichten der Billigkeit und der materiellen Gerechtigkeit in den Vordergrund zu stellen. Eine kurze Uebersicht der Ergebnisse der Berathungen wird dies bestätigen.

Bei der Behandlung des Zubehörs, welches in allen landwirthschaftlichen Betriebszweigen eine große Rolle spielt, ist der Gedanke der wirthschaftlichen Zusammengehörigkeit des Zubehörs mit der Hauptsache in erweitertem Maße durchgeführt, indem die Wirkung der Eigenthumsübertragung und anderer auf ein Grundstück bezüglicher dinglicher Rechtsgeschäfte auf das Zubehör erstreckt wird. Früher war eine entsprechende Bestimmung, welche den Rechtsverkehr erleichtert und klärt, nur für die Hypothekbestellung vorgesehen.

In den allgemeinen Vorschriften über Rechte an Grundstücken ist der Schutz des Erwerbers durch den formalen Grundsatz des öffentlichen Glaubens des Grundbuchs für den Fall, daß das Eigenthum unentgeltlich erfolgt ist, zwar nicht verneint, aber aus Billigkeitsrücksichten, die über dem formalen Rechte stehen, abgeschwächt; es wird nämlich demjenigen, der im Falle eines solchen Erwerbes vermöge jenes Grundsatzes einen Rechtsverlust erleidet, gegen den Erwerber ein Anspruch auf Herausgabe dessen gewährt, was als ungerechtfertigte Bereicherung gelten muß. In gleicher Weise ist, wie hier einschaltend bemerkt werden mag, auch der Schutz des redlichen Erwerbes einer beweglichen Sache im Falle unentgeltlichen Erwerbes zu Gunsten der dadurch nachtheilig Betroffenen beschränkt worden.

Die Voraussetzungen, unter welchen das Rangverhältniß unter den in das Grundbuch eingetragenen Rechten geändert werden kann, ist dem Bedürfnisse des Immobiliarverkehrs mehr entsprechend geregelt; eine solche Aenderung soll die Zustimmung etwaiger Zwischenberechtigter und, außer dem Falle, daß eine Hypothek oder Grundschuld im Range zurücktritt, auch die Zustimmung des Eigenthümers nicht erfordern, dafür aber die Rechte der Zwischenberechtigten unberührt lassen. Die in einem großen Theil des Reichs anerkannte, in den ersten Entwurf jedoch nicht aufgenommene Vormerkung zur Sicherung eines persönlichen Anspruchs auf Einräumung oder Aufhebung eines Rechts an einem Grundstück oder an einem eingetragenen Recht ist nunmehr zugelassen und näher geregelt.

Die Bestimmungen über den rechtlichen Inhalt des Grundeigenthums und über die nachbarrechtlichen Beschränkungen desselben sind, um einer lediglich chikanösen Geltendmachung des Eigenthumsrechts vorzubeugen, nach den Rücksichten einer praktischen und gerechten Interessenbegrenzung vielfach geändert, namentlich bezüglich der Befugniß des Eigenthümers, Andere von dem Luftraum über und dem Erdkörper unter der Oberfläche auszuschließen, bezüglich der Verpflichtung des Eigenthümers zur Duldung gewisser Einwirkungen, die von Nachbargrundstücken ausgehen, und gewisser Anlagen, die auf diesen erfolgen, seiner Verpflichtung zur Duldung eines Gebäudes, welches die Grenze überschreitet, oder der Zweige und Wurzeln, welche über die Grenze hinausreichen, endlich seiner Verpflichtung zur Gestattung eines Nothweges. Die Form der Uebertragung des Eigenthums an Grundstücken soll mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gebiete mit zersplittertem Grundbesitz und im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsverkehrs dadurch erleichtert werden, daß neben der Auflassung vor dem Grundbuchamt auch die Auflassung vor Gericht oder Notar zugelassen wird. Gegenüber den Vorschriften des Entwurfs über den Eigenthumsanspruch ist im Anschluß an das deutsche Recht dem gegenwärtigen Besitzer einer beweglichen Sache eine mehr gesicherte Stellung eingeräumt, indem die Vermuthung des Eigenthums kraft des Besitzes für ihn streiten soll; andererseits ist dem redlichen Vorbesitzer einer beweglichen Sache in erweitertem Umfange ein Anspruch auf Herausgabe der Sache gegen den unredlichen und, wenn die Sache aus dem Besitz des Vorbesitzers ohne seinen Willen gekommen ist, dieser Schutz soll z. B. auch dem Miether und dem Verwahrer zu Gute kommen.

Auch in Betreff der Rechtsformen für den Immobiliarkredit hat die Kommission weitgehende Aenderungen beschlossen. Während der erste Entwurf nur die Belastung mit Kapitalschulden eingehend behandelt, dagegen die Belastung mit einer Rentenschuld lediglich mittelbar und unvollständig durch seine allgemeinen Vorschriften über die Reallasten regelt, stellt die Kommission, entsprechend den aus landwirthschaftlichen Kreisen geäußerten dringenden Wünschen, die Rentenschuld den verschiedenen Formen der Kapitalschuld gleichberechtigt an die Seite und gewährt so die erforderliche Rechtsgrundlage für die praktische Verwerthung dieser Kreditform. Die Rentenschuld soll eine persönliche Haftung des Grundeigenthümers nicht begründen und von Seiten des Gläubigers unkündbar, von Seiten des Grundeigenthümers aber, um einer Entartung dieser Kreditform vorzubeugen, ablösbar sein. Was die Formen der Kapitalbelastung betrifft, so sah die Kommission sich genöthigt, die vier vom ersten Entwurf aufgestellten Formen: der Buchhypothek, der Briefhypothek, der Sicherungshypothek und der Grundschuld mit Rücksicht auf die in den verschiedenen Landestheilen eingewurzelten und mit großer Vorliebe festgehaltenen Belastungsformen aufrecht zu erhalten, so wenig willkommen an und für sich eine solche Mannigfaltigkeit erscheinen kann. Doch ist den thatsächlichen Zuständen insofern mehr Rechnung getragen, als das Verhältniß der Buchhypothek zur Briefhypothek dahin umgekehrt wurde, daß nicht die erstere, sondern die letztere die Regel bilden soll, wenn es an einer besonderen Vereinbarung der Betheiligten fehlt. Im Einzelnen ist zunächst einem unredlichen Erwerber gegenüber der Kreis der dem Eigenthümer gegen den Anspruch aus einer Hypothek zustehenden Einwendungen erweitert worden. Es ist ferner, um dem Eigenthümer die Ausnutzung seines Kredits zu erleichtern, das Institut der Eigenthümer-Hypothek im Vergleich mit dem ersten Entwurf erheblich fortgebildet. Der Eigenthümer soll die Hypothek stets erwerben, wenn die Forderung, für die sie bestellt worden ist, nicht besteht oder erlischt, oder wenn der Gläubiger auf die Hypothek verzichtet. Dem Zweck der Förderung des Realkredits dient eine Anzahl neuer Bestimmungen, durch welche die hypothekarische Sicherung von Forderungen aus Schuldverschreibungen auf den Inhaber sowie aus indossabeln Papieren ermöglicht und ferner die Ausstellung von Grundschuldbriefen auf den Inhaber zugelassen wird. Diese Einrichtungen werden namentlich auch den Realkredit-Instituten die Möglichkeit bieten, ihren Pfandbriefgläubigern eine lange schon ersehnte Sicherheit zu gewähren. Die Zwangs- und die Arresthypothek sind zwar beibehalten, aber im Interesse des Schuldnes dadurch wesentlich gemildert worden, daß mehrere Grundstücke eines Schuldners nicht mit der ganzen Forderung, um deren Sicherstellung es sich handelt, sollen belastet werden können, sondern jedes Grundstück nur mit einem Theil der Forderung, dessen Bestimmung dem [illegible] Wünsche der betheiligten Kreise gerichtet sind, ist das Pfandrecht an Schiffen. Dieses Pfandrecht ist nach verschiedenen Richtungen weiter ausgestaltet worden.

Die ganze Aufzählung hat sich nur auf die wichtigsten sachlichen Aenderungen des ersten Entwurfs erstrecken können. Es ist unvermeidlich, daß über den Werth der einen oder anderen dieser Aenderungen die Ansichten auseinandergehen: im Großen und Ganzen wird aber das Ergebniß der Kommissionsarbeiten als eine wesentliche Verbesserung des ersten Entwurfs zweifellos anerkannt werden. Es ist zu hoffen, daß die Kommission es verstehen wird, den noch übrigen Theil ihrer Arbeiten in nicht zu langer Zeit zu erledigen. Sie wird damit den Wünschen der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes entgegenkommen.

Politische Tagesschau.

Elbing, 3. Januar.

Kaiser und Kanzler. Wie uns aus Berlin, 2. Januar gemeldet wird, stieg der Kaiser während des Neujahrsempfanges für einige Augenblicke vom Thronsessel herab, schritt auf den Reichskanzler Grafen Caprivi zu und wechselte mit demselben einen kräftigen Händedruck — ein Vorgang, der an sich ja am Ende nur recht natürlich ist. Den Kanzlerfeinden aber wird er wenig gefallen, da sie allen Grund haben, den kaiserlichen Handdruck als Gegendemonstration gegen konservative Hetzereien zu betrachten.

In der Strafsache gegen den Reichstags-Abgeordneten Ahlwardt wegen Beleidigung der Gesammtheit der preußischen Beamten, die zur Zeit wegen Immunität des Angeklagten ruht, ist jetzt dem Letzteren das Urtheil des Reichsgerichts zugegangen, wonach das in der Strafsache von dem Landgericht I zu Berlin gefällte Urtheil von fünf Monaten Gefängniß aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen wird. Die Anerkennung der Revision wird mit einem Verstoß gegen § 225 der Strafprozeß-Ordnung begründet. Der betreffende Paragraph bezieht sich auf Erklärungen öffentlicher Behörden, worin ein Zeugniß oder Gutachten enthalten ist.

Die Beziehungen des Fürsten Bismarck zu den „Hamb. Nachr.". Unter diesem Titel wird nächster Tage bei Ed. Reutzel, Berlin, eine Broschüre erscheinen, aus der das „N. Wien. Journ". einige Abschnitte schon jetzt veröffentlicht. Im allgemeinen wird bemerkt:

Es besteht ein täglicher schriftlicher und Depeschenverkehr zwischen ihm (dem Fürsten) und den „Hamb. Nachr.". In Friedrichsruh vermittelt denselben Dr. Chrysander, Sekretär des Fürsten, bei den „Hamb. Nachr". Herr Dr. Hofmann. Letzterer studirt die Zeitungen und die große Zahl der Einsendungen an die „Hamb. Nachr.", jedoch nur die den Fürsten Bismarck betreffenden Auslassungen. Es werden Ausschnitte angefertigt, manchmal auch ganze Zeitungsruh. Hier öffnet Dr. Chrysander das Packet und liest dem Fürsten, während dieser auf dem Sofa sitzt und die Pfeife raucht, sämmtliche Artikel vor, selbst die mit den schmutzigsten Angriffen. Nichts bleibt dem Fürsten verborgen, was über ihn in der deutschen und ausländischen Presse erscheint. Er ärgert sich thatsächlich nicht, auch nicht über die grimmigsten und bösartigsten Angriffe auf ihn, denn er ist seit Uebernahme des Ministerpostens an sie gewöhnt und hat in dieser Beziehung das Schlimmste, Unübertreffbares erlebt. Nach Vorlesung eines Ausschnittes, den er sich oft reichen läßt, um ihn noch einmal zu studiren, macht der Fürst dazu seine markanten, geistvollen und malitiösen Bemerkungen, entweder mündlich, die Dr. Chrysander schnell darunterschreibt, oder schriftlich mit einem sehr großen Bleistifte. Oft ist auch ein besonderer Brief des Dr. Crysander an die Redaktion erforderlich, um Einzelheiten zu erörtern. Das ganze Material wird täglich aufgearbeitet, und ist dies eines der wichtigsten Tagesgeschäfte des Fürsten. Dann wird alles in einen dicken Brief gepackt und an die „Hamb. Nachr." geschickt. Doch genügt diese Art von schriftlichem Verkehr dem Fürsten noch nicht, es tauchen wichtige Tagesfragen auf, ein besonders

---

> Wie glücklich ist der Fürst, welcher Räthe um sich hat, die ihn vor den Aeußerungen seiner eigenen Leidenschaften schützen können. Ihre Namen werden in der Geschichte seiner Regierung mit goldenen Lettern zu lesen sein.
> Walter Scott.

Schäden und Mängel in unserer Jugend-Erziehung.

Nach einem Vortrage von Professor Dr. Angerstein-Berlin.

Nachdruck verboten.

Seit Jahren wird darüber geklagt, daß ein großer Theil der Eltern, ja selbst der Erzieher von Beruf bei der Erziehung der Jugend nur auf die Entwickelung der geistigen Kräfte, vorzugsweise des Verstandes bedacht ist, ohne Rücksicht auf die enge Verbindung von Leib und Geist, auf die ununterbrochenen Wechselwirkungen zwischen beiden; die Leiden des Körpers spiegeln sich im Geiste ebenso wieder, wie seelische Regungen, wie Freude, Scham, Schreck, Trotz, Zorn den Körper beeinflussen. Von welcher Bedeutung die Harmonie der geistigen und leiblichen Kräfte ist, haben die alten Hellenen sehr wohl erkannt, sie hielten es für selbstverständlich, daß nur in einem gesunden, gut entwickelten Leib ein normales, kräftiges Geistesleben sich entfalten könne.

Wir Modernen beurtheilen die Schönheit eines Menschen fast nur nach den Gesichtszügen, das Uebrige verhüllt die Kleidung. Wir wissen niemals, in wieweit die körperliche Erscheinung eines Menschen vom Polsterungstalent seines Schneiders abhängt. Dem Griechen galt nur der als schön, dessen normaler Wuchs, gute Entwickelung des Rumpfes und der Glieder, dessen edle Haltung allen sichtbare Kennzeichen einer sorgfältigen körperlichen Bildung waren; um dieses Ziel zu erreichen, übten sich die Menschen des alten Hellas unermüdlich in den Gymnasien im Springen, Laufen, Ringen, werfen u. s. w. So entstanden die herrlichen Modelle, die heute noch die unerreichten Vorbilder für unsere Kunst sind, die Ideale göttlicher Schönheit, die wir in unserer Zeit vergeblich suchen. Das Gesammtziel des Griechen aber war, ein schöner und trefflicher Mann zu sein, d. h. neben der körperlichen Schönheit auch hervorragende geistige Eigenschaften zu besitzen.

Das griechische Ideal: Erziehung zur Schönheit und damit auch zur Gesundheit — denn nur das Gesunde ist schön — durch naturgetreue und gleichmäßige Förderung normaler Körperbildung, lebenstüchtiger Kraft und geistiger Veredlung wieder zu finden, ist eine Hauptaufgabe unserer Zeit; lange genug hat man sie vernachlässigt, aber wenn nicht alles täuscht, so ist nach diesem Ideal eine große, tiefe Sehnsucht vorhanden, die nur zum Ausdruck kommen muß, um den rechten Weg auch zu erkennen.

Groß sind die Sünden, die heute bei der Erziehung der Jugend begangen werden, aus Unkenntniß vielleicht, mehr noch vielleicht aus Gedankenlosigkeit. Schon in der frühesten Jugend der Kinder treffen wir die Folgen solcher Sünden: die mangelhafte oder unzweckmäßige Ernährung des Säuglings und des jungen Kindes führt zur Knochenweichheit, die sich in Verbiegungen, krummen Beinen, verbogenen Rippen, sogenannter Hühnerbrust und ähnlichen Mißbildungen äußert, gewöhnlich auch begleitet von Muskelschwäche.

Um dem vorzubeugen, ist es absolut nothwendig, den Kindern in regelmäßigen Mahlzeiten eine einfache nahrhafte Kost zu verabreichen, unter Weglassung aller Reizmittel, wie Kaffee, Thee, Spirituosen, unter Weglassung auch der überflüssigen Zwischenmahlzeiten, der diversen „Butterstullen", der Kuchen- und Kaffeeschmäuse u. dgl. Nichts fördert die sittlich und gesundheitlich so verderbliche Naschhaftigkeit der Kinder mehr, als solche Zwischenmahlzeiten. Daneben aber sollten alle verständigen Eltern mit Strenge darauf halen, daß die Kinder so viel wie möglich sich im Freien bewegen, aber lebhaft sich taumelnd in anregender Turn- und Spielthätigkeit, auch die Mädchen nicht blos in dem Trippelschritte der Reigen. Nur so wird eine ausgiebige Muskelthätigkeit ermöglicht, die ihrerseits den Blutumlauf und die Athmung fördert. Da die Kinder leider nicht immer im Freien sich taumeln können, so muß dafür gesorgt werden, daß sie wenigstens während des Zimmeraufenthalts möglichst reine Luft athmen können.

Ein besonders wunder Punkt sind die sitzenden Beschäftigungen der Kinder; in den Schulen hat man jetzt fast überall die Bedeutung zweckmäßiger Subsellien erkannt und dafür gesorgt, daß Form, Höhe, Entfernung von Sitz und Tisch, Rückenlehne ꝛc. in Uebereinstimmung mit den Forderungen der Hygiene gebracht wurden. In den Familien sieht es damit noch immer bös aus; da hängen und liegen die Kinder an und auf den Tischen in den schlimmsten Stellungen; zeigen sich dann Verkrümmungen, namentlich der Wirbelsäule, so wird alles Mögliche als Ursache gesucht, nur nicht das Nächstliegende, das nachlässige Sitzen, obgleich dies keineswegs als einzige Ursache der sogenannten Skoliose gelten darf. Aber gerade im Hause muß für zweckmäßiges Sitzen und angemessene Bewegung der Kinder gesorgt werden.

Schlimm steht es auch meist mit der Kleidung der Kinder; da trottet so ein Junge in Pelzbarett und dickem Halstuch daher, mit nackten Knieen und in dünnen Schuhen, aber recht eng, damit der Fuß sich ja nicht natürlich entwickeln kann. Um den Leib hat er einen Lederriemen oder schmalen Gürtel geschlungen, damit er ja nicht frei athmen kann, wohl aber die Eingeweide zusammengedrückt werden; fällt dann so ein unglücklich Zusammengeriemter auf den Bauch, so kann es den denkenden Menschen nicht überraschen, wenn die Sache mit einem Bruch (Hernie) unglücklich endet. Bei den Mädchen steht die Sache noch schlimmer; da wird meist in frühester Jugend schon der in der Entwickelung begriffene Körper an der Taille durch die Röcke eingeschnürt; ist das Mädchen in der allerwichtigsten Epoche seiner Entwickelung, so kommt das Korsett dazu, da wird der arme Leib eingedrängt, gerade in seiner Zeit, wo er größter Schonung und der uneingeschränktesten Freiheit bedürfte; Magen, Eingeweide, Unterleibsorgane werden eingezwängt, die Athmung erschwert, die Darmbewegungen gestört, die Rumpf- und Bauchmuskel gelähmt; nach ein paar Jahren wundern sich dann die Eltern, daß ihr armes Kind an Verstimmungen und Kopfschmerz leidet, und immer schlechter aussieht. Der Arzt konstatirt Bleichsucht und nun wird darauf losgedoktert, mit Eisen und andern Tinkturen, Bäder werden besucht, aber es hilft nichts. Wie manches arme Geschöpf ist durch die Thorheit zu Grunde gerichtet worden, daß man der Jugend nicht giebt, was der Jugend gehört: das fröhliche, frische Tummeln im Freien in bequemer, einfacher Kleidung. Wer die Kinder sieht, die eingezwängt sind in Modesachen, die ihnen unbequem und lästig sind, muß inniges Erbarmen fühlen. Wohl werden sie im Sommer Sonntags hinausgeführt in's Freie, dann müssen sie aber in steter Besorgniß um das schöne Sonntagskleid sittsam und still neben den Eltern gehen, die ihren Lauf direkt zum Kaffee- oder Bierlokal lenken. Da sitzen sie alle um den Tisch, auf unbequemen Stühlen, in lässiger Haltung und haben sie das vorschriftsmäßige Quantum Getränke und Kuchen vertilgt, so gehts im gleichen Processionsschritt wieder zur Eisenbahn und heim; der Großstädter nennt das „Erholung".

Man sagt mir wohl, in der Kleinstadt oder auf dem Lande sei es möglich, den Kindern die Wohlthat einer ausgiebigen Bewegung im Freien zu Theil werden zu lassen, in großstädtischen Verhältnissen dagegen sei sie ein unerreichbares Ideal. Zugegeben, daß es schwer ist, den Kindern der Großstadt genügende Gelegenheit zu geben, um sich im Freien zu tummeln, Lunge und Brust zu weiten, die Muskeln zu üben und dem Körper die Bewegungen eines nachhaltigen Aufenthalts in frischer Luft zu Theil werden zu lassen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß diese Klagen mit Vorsicht zu behandeln sind, weil sie nicht selten einen willkommenen Vorwand bilden, auch das leicht zu Erreichende zu versäumen. Abgesehen davon, daß Turnhallen und Eisbahnen in größeren Städten vieles ersetzen, was die kleinen Orte voraus haben, so giebt es eine körperliche Uebung, die man gerade in großen Städten haben kann, die meines Erachtens jede andre Leibesübung an günstiger Beeinflussung der Körperentwickelung übertrifft, die aber heute, wenigstens soweit die kältere Jahreszeit in Betracht kommt, viel zu wenig gewürdigt wird. Die Angst vor Erkältung

verleumderischer Angriff oder eine grundfalsche Darstellung aus seiner politischen Laufbahn, dann kommt ein kleines Briefchen an Herrn Dr. Hoffmann oder auch ein kurzes Telegramm, das um seinen umgehenden Besuch bittet. Natürlich wird dem Wunsche sofort entsprochen. Mit dem nächsten Zuge begiebt sich Dr. Hoffmann nach Friedrichsruh, und dann finden jene vertrauten Besprechungen statt, deren Ergebniß ein noch spät Abends geschriebener schneidiger Leitartikel Bismarckschen Geistes ist, oft Enthüllungen bringend, die ganz Deutschland in Erstaunen setzen. Theils bringt Dr. Hofmann fertig ausgearbeitete kleinere Sachen mit, theils diktirt er einem Stenographen und einem Sekretär die Leiter. Man kann hiernach sagen, es wird Nichts über die innere Politik oder gar über den Fürsten Bismark in den „Hamburger Nachrichten" gedruckt, außer den gleichgültigen Kleinigkeiten, was nicht die volle Billigung des Fürsten Bismark gefunden hat und dessen ureigenste Meinung ist. Auch auf Reisen des Fürsten erleidet der redaktionelle Verkehr keinerlei Störung, er bleibt die wichtigste Aufgabe des Altreichskanzlers.

Unter genauer Angabe der Daten theilt der Verfasser der Broschüre mit, welchen Antheil Fürst Bismarck an gewissen Artikeln der „Hamb. Nachr." hat. So hat nach seiner Angabe der Fürst den Artikel, in welchem es als eine Unmöglichkeit bezeichnet wird, Graf Herbert könne jemals ohne seinen Vater in den Staatsdienst zurücktreten, selbst geschrieben. Der Artikel über Forckenbeck, der in den „Hamb. Nachr." Bismarcks „Freund" genannt wurde, war auf des Fürsten Wunsch sehr günstig gehalten.

Anarchisten überall. Auf der Terrasse der Deputirtenkammer wurde in Athen ein mit Explosivstoff, dessen Zusammensetzung noch nicht bekannt ist, gefüllter Behälter geschleudert und explodirte; die Kammer setzte indessen ihre Sitzung fort. Die später vorgenommene Untersuchnng ergab, das der Inhalt des geschleuderten Gegenstandes wenig gefährlich war, Die Bombe enthielt zwar Dynamit, aber nur in geringer Menge.

Was ein kleiner Feldzug kostet. Dem „Temps" wird aus Madrid gemeldet: Die Ausgaben für die Expedition nach Melilla haben bis 35 Mill. betragen. Spanien wird von dem Sultan von Marokko als Entschädigung nur 25 Millionen verlangen; die übrigen 10 Millionen werden in das ordentliche Budget eingestellt.

Demonstration gegen Frankreich. In Genua warfen einige betrunkene Leute mit Steinen nach dem Schilde an dem Hause des französischen Consuls. Zwei Personen wurden sofort verhaftet, die anderen entflohen. Ein höherer Polizeibeamter hat dem französischen Consul sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Ueber das Urtheil von Angoulême depeschirt dem Figaro dessen Redakteur Albert Bataille aus Angoulême: Das Urtheil ist gefallen und dieses Urtheil ist verblüffend. Im Hintergrund des Saales klatschen einige Halunken Beifall; die Angeklagten selbst wollen dem Präsidenten Aubin keinen Glauben schenken, als er die sofortige Freilassung anordnet. Der in der Stadt hervorgebrachte Eindruck ist beklagenswerth. Das Urtheil erscheint um so unbegreiflicher, als der Präsident den Geschworenen als Nebenfrage körperliche Mißhandlung gestellt hatte, weshalb man den Angeklagten auch nur einige Monate Gefängniß hätte zuerkennen [illegible] haben, als sie solchen elenden Gesellen wie Bouffard freigesprochen haben, der vor voller Wuth mit Knittelhieben über die Verwundeten herfiel und dies selbst vor Gericht eingestanden hat. Die italienischen Zeitungskorrespondenten, die den Verhandlungen gefolgt waren, befürchten, diese skandaleuse Freisprechung könnte jenseits der Alpen neue Unruhen und Repressalien hervorbringen; wenn es dazu käme, so fällt die Verantwortlichkeit auf die Geschworenen von Angoulême zurück. Als die Geschworenen diese ganze verkommene, größtentheils vorbestrafte, meist domizillose Bande, die gestern über die Italiener herfiel und morgen gerade so gut über Gendarmen oder französische Bürger herfallen könnte, freisprachen, haben sie ihre Pflicht als ehrliche Bürger nicht erfüllt und ihr Urtheil wird von allen unparteiischen Leuten aller Länder schwer verurtheilt werden.

Russische Finanzen. Nach dem vorläufigen Bericht über die Staatskassen betrug in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1893 die gesammte Einnahme 773,615,000 Rbl. gegen 794,866,000 Rbl. im Vorjahre, die gesammte Ausgabe 703,997,000 Rbl. gegen 734,728,000 Rbl. im Vorjahre.

Das japanische Parlament ist aufgelöst worden, nachdem es am vorigen Freitag bei Eröffnung der Session zu stürmischen Szenen gekommen war.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Jan. In den letzten Tagen waren wieder ungünstige Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck verbreitet. Demgegenüber kann versichert werden, daß es sich lediglich um eine Verdauungsstörung des Fürsten handelte. Professor Schweninger hat Friedrichsruh nur, wie alljährlich, anläßlich der Neujahrsfeier aufgesucht.

— Der Kaiser hat gestern, nachdem er den Reichskanzler besucht hatte, auch dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg einen Besuch abgestattet. — Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, hat sich der Kaiser beim gestrigen Neujahrsempfang jeglicher officiellen Ansprache enthalten.

— Das Staatsministerium trat gestern wieder unter dem Vorsitz des Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen.

— Die Auswechslung der Ratificationen zu dem Handels-, Zoll- und Schiffahrtsvertrage zwischen dem Reich und Rumänien hat heute im Auswärtigen Amt durch den Staatssekretär Frhr. von Marschall und den rumänischen Gesandten Herrn Ghika stattgefunden.

— Das zwischen der deutschen und der spanischen Regierung für den Monat Januar vereinbarte Handels-Provisorium ist am 30. Dezember in Madrid unterzeichnet worden.

— Unwohlsein (?) verhinderte die Frau Prinzessin Friedrich Karl und den Prinzen Friedrich Leopold gestern, den Neujahrsfeierlichkeiten am Hofe beizuwohnen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die „Frankfurter Ztg." bringt in ihrem ersten Morgenblatt vom 30. Dez. 1892 Nachrichten über angeblich bevorstehende Aenderungen in dem Gebietsumfang der Ober-Postdirektionsbezirke Erfurt und Leipzig. Wir haben dazu zu bemerken, daß an maßgebender Stelle hiervon nichts bekannt ist.

* **München,** 2. Jan. Bei dem gestrigen Hofkonzert verstarb plötzlich in Folge eines Herzschlags der Freiherr Friedrich von Truchseß. Derselbe war früher Gesandter am Petersburger Hofe gewesen.

* **Kiel,** 2. Jan. Der Oberstabsarzt des Panzers „Sachsen" und Leibarzt des Prinzen Heinrich von Preußen, Dr. Thörner, ist an der Influenza gestorben.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Der „Figaro" veröffentlicht zwei Dokumente, welche Beweise dafür erbringen, daß Cornelius Herz gemeinsam mit dem verstorbenen Baron Reinach Betrügereien bezüglich der Panamagelder verübt hat. Die Publikation erregt allgemeines Aufsehen. — Das Journal des Debats findet das Urtheil über die Vorgänge in Aigues Mortes bedauernswerth und befürchtet davon einen schlechten Eindruck in Italien. Die Politik hätte nichts mit dem Ausspruch der Geschworenen zu schaffen, höchstens hätten die Geschworenen einen Mangel jeglichen politischen Verständnisses bekundet. — Präsident Carnot empfing heute Nachmittag anläßlich des Jahreswechsels das diplomatische Corps. Der Nuntius Msgr. Ferrata gab im Namen bei der französischen Republik vertretenen [illegible] Frankreichs, worin eine ganz besondere Friedenswohlthat liege, sowie auch der Ueberzeugung Ausdruck, daß das neue Jahr für Frankreich und die anderen Nationen einen neuen Fortschritt hinsichtlich der Vermehrung des materiellen und moralischen Wohles bezeichnet werde. Präsident Carnot hob in seinem Danke für diese Wünsche hervor, er begrüße mit Vertrauen das anbrechende Jahr, welches berufen sei, die große Familie der Völker dem Ziele näher zu bringen, nach welchem die civilisirte Gesellschaft strebe, dem sittlichen Wohle der Völker und der materiellen Verbesserung ihrer Existenz. Alle Vertreter der Staaten dienten gemeinsam mit Frankreich dieser edlen Sache, indem sie ihre Kräfte der Aufgabe widmeten, die Völker einander zu nähern. Dieser Aufgabe sei Frankreich treu, dasselbe brauche nur seinen Traditionen zu folgen, um seine Liebe zur Ordnung, seine unbesiegbare Neigung zur Freiheit, seine Achtung vor Recht und Gesetz und sein leidenschaftliches Streben nach jedem friedlichen Fortschritt zu beweisen. Der Präsident schloß: Das vergangene Jahr bleibt für unsere Erinnerungen erhalten. Frankreichs theuerster Wunsch sei, daß das begonnene Jahr alle unsere Hoffnungen auf das Gedeihen und auf die Wohlthaten des Friedens und der internationalen Eintracht befestigen möge.

England.

London, 2. Jan. Aus Capland wird gemeldet, daß der englische General-Gouverneur von Südafrika, Sohnston, seine Demission eingereicht habe.

Rumänien.

Bukarest, 2. Jan. Der kürzlich vom Parlament angenommene reduzirte Zolltarif ist bereits gestern in Kraft getreten.

Spanien.

Gracia, 1. Jan. Eine Abtheilung Polizisten, vom Civilgouverneur infolge der Enthüllungen der verhafteten Anarchisten nach dem Hafenstädtchen Sabadeff (?) beordert, brachten gestern Abend vier ungeladene Orsinibomben, ähnlich den im Liceo-Theater angewandten, von dort mit, die sie in einer Felsenhöhle entdeckt hatten.

Aus aller Welt.

Wieder ein Lustmord. Aus Chemnitz, 2. Jan. wird uns telegraphirt: In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde ein Lustmord an der fünfjährigen Tochter des Restaurateurs Kalitzki verübt. Dem Kinde ist der Leib aufgeschnitten und liegt dasselbe hoffnungslos darnieder. Vorher wurde an der achtjährigen Schwester des Kindes ebenfalls ein Attentat versucht. Der Thäter ist entflohen.

Vierfacher Mord. In Lugansk (Gouvernement Jekaterinoslaw) wurden der Gerichtsbeamte Arzimowitsch, dessen Frau und fünfjähriger Sohn nebst der Köchin im Schlafe überfallen und mit einem Beil erschlagen. Die Wohnung wurde ausgeraubt. Den Mord verübten das Stubenmädchen Tschernischewa und der Dwornik Boshko. Beide sind aus der Stadt verschwunden. Das Beil und blutbefleckte Kleidungsstücke der Mörder fand man im Flusse.

Von einem Eisenbahnzuge zermalmt und sofort getödtet wurde am Neujahrsmorgen der auf der Berlin—Potsdam—Magdeburger Eisenbahn beschäftigte Heizer Kappel. Derselbe hatte seinen Nachtdienst beendet und wollte, nachdem er die Maschine in den Schuppen gefahren, über das Geleise hinweg seine in Neuendorf bei Potsdam belegene Wohnung aufsuchen. Gerade in dem Moment, als er das Geleise passirte, brauste der um 6 Uhr 5 Minuten von Berlin fällige Personenzug heran. Da eine Curve den Zug seinem Blick bislang entzog, wurde der Heizer zu spät aufmerksam und gerieth infolgedessen unter die Räder der Maschine. Nachdem der Zug vorübergebraust, fand man den Unglücklichen furchtbar verstümmelt vor. K. war ein pflichttreuer Beamter, etwas über 60 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kinder.

Nachrichten aus den Provinzen.

§ **Aus der Danziger Nehrung,** 2. Jan. Seit gestern Nachmittag herrscht hier ein gewaltiger Schneesturm, welcher Nachts von ziemlicher Kälte begleitet war. Der Schnee in Feld und Wald liegt bereits 1—2 Fuß hoch. Die Wege und Stege sind an vielen Stellen fast unpassirbar geworden. Die Posten und andere Fuhrwerke, sowie Fußgänger trafen mit erheblichen Verspätungen bei ihren Stationsorten ein. Auch auf der Weichsel herrscht seit gestern Abend lebhaftes Eistreiben. Der Fährbetrieb bei den Fährstellen Spitzprahm und Boot unter Beihilfe von Eisbrechdampfern möglich. Die Schiffahrt und die Fischerei haben somit wieder ihr Ende erreicht.

R. **Pelplin**, 2. Jan. Eine erhebende Weihnachtsfeier veranstaltete gestern Abend in den Räumen des Hotels zum „Schwarzen Adler" der hiesige evangelische Männerverein. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Gesang des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht"; worauf der 2 Akter „Papagei und Puppenbäumchen" oder „Des reichen und des armen Kindes Weihnachtsfreude" über die Bretter ging. Das Stückchen wurde so seelenvoll und ergreifend gespielt, daß man die Augen selbst ergrauter Männer feucht werden sah. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Morgenroth-Rauden, fand dann die Bescheerung der Kinder statt. War das ein Jubel, als die reichen Gaben der Liebe unter den schön geschmückten Weihnachtsbäumen zur Vertheilung gelangten. Nachdem sich die Kinder sodann noch ein Stündchen an Spiel und Tanz erfreut hatten, gelangten die Rechte der Erwachsenen zur Geltung. Erst in früher Stunde erreichte das schöne Fest ein Ende.

[=] **Krojanke**, 2. Jan. In das Kirchenbuch der hiesigen, ca. 2000 Seelen zählenden Gemeinde wurden im verflossenen Jahre 21 Eheschließungen, 140 Geburten und 128 Todesfälle eingetragen. Mit letzterer Zahl wird die Durchschnittsziffer 108 um 20 überstiegen. Diese große Sterblichkeit hat ihren Grund in den Kinderkrankheiten, die hier das ganze Jahr hindurch mit nur wenigen Unterbrechungen gewüthet haben.

Thorn, 2. Jan. Seit gestern herrscht wieder starker Eisgang. Die Ueberfährdampfer haben ihre Fahrten einstellen müssen und sind mit den Prähmen schleunigst in den Sicherheitshafen gegangen. Mit den Eisschollen trieb gestern Abend ein Galler hier vorbei. Besatzung wurde auf demselben nicht bemerkt. Alle Bemühungen, den Kahn zu bergen, blieben erfolglos. Bald war derselbe bei der reißenden Strömung den Blicken der Zuschauer entschwunden.

m. **Aus dem Kreise Berent**, 2. Jan. Nach dem Vertheilungsplane für den Bedarf der Ruhegehalts-Kasse für Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen des Regierungsbezirkes Danzig haben die Schulverbände unseres Kreises im ganzen 1673 M. an Beiträgen aufzubringen. Davon entfallen auf die Stadt Berent 629 M. Die Beiträge sind mit Rücksicht auf die niedrigen Lehrergehälter nur sehr geringe und betragen in einer Reihe von Schulverbänden nur 7 M. jährlich. Der Werth dieser Kasse, welcher darin besteht, daß die Lehrerpensionslasten sämmtlicher Schulverbände des Regierungsbezirks ausgeglichen werden, scheint namentlich mit Rücksicht auf die geringen Beiträge voll gewürdigt zu werden und das natürlich in erster Linie von jenen Schulverbänden, welche bis dahin Pensionen an Lehreremeriten zu zahlen hatten. — Auf dem für den 5. Januar anberaumten Kreistage wird u. A. auch Beschluß zu fassen sein über eine Vorlage, betr. die unentgeltliche und kostenfreie Hergabe des zum Bau einer Eisenbahn von Bütow nach Berent erforderlichen Grund und Bodens, soweit derselbe im Berenter Kreise belegen ist. Weiter wird sich der Kreistag zu beschäftigen haben mit der Wiedereinführung der Prämirung des Gesindes nach 5jähriger ununterbrochener Dienstzeit bei derselben Herrschaft. Es wird beabsichtigt, diese Prämirung nach dem Muster des Kreises Danzig-Höhe einzurichten. — Höheren Orts wird beabsichtigt, die Lieferung der Fourage für die im hiesigen Kreise stationirten Gendarmen den Gemeinden der betreffenden Stationsorte vom 1. April 1894 ab gegen Gewährung der Durchschnittsmarktpreise der bezüglichen Lieferungsorte zu übertragen.

Pillau, 1. Jan. Während des gestrigen Tages wehte ein starker Nordweststurm, welcher im Laufe des Tages seinen Lauf mehrfach veränderte.

Königsberg, 2. Jan. Seit etwa 14 Tagen treibt hier ein Industrieritter sein Wesen und versucht es, indem er sich als unbemittelten Akademiker, der sich auf der Reise befinde und dem das Geld ausgegangen sei, in wohlhabenden hiesigen Familien vorstellt, diese mit der Bitte um ein Viatikum zu brandschatzen. Am Neujahrstage, kurz nach der Mittagszeit, suchte der Schwindler einen hiesigen Arzt heim und trug, als die Gattin desselben ihm sagte, daß ihr Mann zu Bett liege, dieser sein Anliegen vor; er sei auf der Reise, Dr. C. habe ihn hergeschickt und empfehle ihn, und er bitte um eine Kleinigkeit zum Reisegelde. Aufgefordert, später wiederzukommen, entschuldigte er sich: er habe es sehr eilig und müsse sofort zur Bahn, um — hier unterbrach ihn die Dame mit den Worten: „Nach Gumbinnen zu fahren? Nicht wahr?" Kaum hatte der Reisende das vernommen, als er auch schon mit beflügelten Füßen die Treppen hinunter die „Reise nach Gumbinnen" antrat. Es war ein komischer Zufall, daß die Dame wenige Tage zuvor von einer Freundin vernommen hatte, daß die Dame wenige Tage zuvor von einer Freundin vernommen hatte, daß — wahrscheinlich derselbe junge Mann sich auch an sie gewandt und — auf spätere Zeit wieder bestellt — vorgeschützt hatte, eiligst nach Gumbinnen fahren zu müssen. Der Schwindler ist noch in jüngeren Jahren, gut und sauber gekleidet; seine Specialität scheint das Anbetteln von Damen zu sein. (K. H. Z.)

Königsberg, 2. Jan. Für die Wahl des zweiten Bürgermeisters wird die Vorwahl-Commission eine Ausschreibung der Stelle empfehlen.

Stallupönen, 1. Jan. Am Sonnabend schwemmte die durch Kisseln gehende Pissa eine Mannesleiche ans Land. Von hinzukommenden Leuten wurde dieselbe als die Leiche des Schmiedes aus Wicknaweitschen erkannt. Ob hier ein Unglücksfall oder ein Akt der Gewalt vorliegt, darüber ist noch nichts bestimmtes bekannt. Am Freitag ist der Mann noch im Gasthause seines Heimathsdorfes gesehen worden.

Aus dem Kreise Pillkallen, 1. Jan. Infolge zu plötzlicher Abkühlung nach starker Erhitzung trug der Schmiedegeselle E. aus M. eine so heftige Augenerkrankung davon, daß zur Rettung der Sehkraft des einen das andere Auge auf operativem Wege vor dem Feste hat herausgenommen werden müssen. Leider ist infolge eingetretener Verschlimmerung auch der Verlust des anderen Auges zu befürchten. — Die Influenza herrscht zur Zeit auf dem Lande recht stark. In mancher Ortschaft ist kein Haus ohne Kranke und in manchem Hause liegen sämmtliche Familienmitglieder darnieder. Bei Personen im vorgerücktem Alter verläuft die Krankheit häufiger tödtlich, während bei Kindern verschiedentlich Brustbeschwerden, Augen- und Ohrenschmerzen zurückbleiben.

Tilsit, 2. Jan. Gestern wurden ca. 15 Auswanderer, welchen es gelungen war, bis nach Insterburg vorzudringen, zurück nach der russischen Grenze transportirt. Dieselben waren in Insterburg angehalten, weil sie nicht im Besitze der richtigen vorgeschriebenen Päße waren.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 3. Januar.

* **Muthmaßliche Witterung** für Donnerstag, den 4. Januar: Wenig verändert, wolkig, vielfach neblig, windig.

* **Gedenktage im Jahre 1894.** Wie seit Jahren stellen wir auch heute wieder die wichtigsten Gedenktage kurz zusammen, deren Feier in dieses Jahr fällt. Am 7. Januar 1844 wurde die Verordnung erlassen, durch welche der Turnunterricht auch in den Volksschulen Preußens zur Einführung gelangte. Am 11. Januar 1794 starb der zu Nassenhuben bei Danzig geborene Weltumsegler Adam Forster zu Paris, bekannt durch seine geist- und gemüthvollen Schriften über Länder- und Völkerkunde. Am 16. Januar 1894 starb zu London Englands größter Historiker Eduard Gibbon; sein Meisterwerk ist: „History of the decline and fall of the Roman Empire" Am 5. Februar 1794 wurde das „Preußische Landrecht" eingeführt. Am 11. März 1544 wurde zu Sorrento der italienische Dichter Torquato Tasso geboren. Sein Hauptwerk ist „Das befreite Jerusalem" (La Gerusalemma liberata). Am 14. März 1844 wurde König Humbert von Italien geboren. Am 24. März 1844 starb zu Nysoe bei Kopenhagen der bedeutendste der neueren Bildhauer, Bertel Thorwaldsen. Am 26. März 1794 wurde zu Leipzig der bekannte Historienmaler Julius, Ritter Schnorr von Carolsfeld geboren. Am 5. April 1694 starb der berühmte vlämische Bauernmaler David Teniers der Jüngere zu Brüssel. Am 17. April 1794 wurde zu Erlangen der berühmte Naturforscher und Reisende Karl Philipp Friedrich von Martius geboren. Am 8. Mai 1794 wurde der Naturforscher und berühmte Chemiker Antoine Laurent Lavoisier in Paris hingerichtet. Der 30. Mai 1794 ist der Geburtstag des Komponisten Ignaz Moscheles. Am 1. Juni 1694 wurde die Universität Halle a. S. gegründet. Am 1. Juni 1744 wurde zu Sömmerda der Pädagoge Christian Gotthilf Salzmann, der Begründer der Erziehungsanstalt in Schnepfenthal geboren. Am 8. Juni 1794 starb Gottfried August Bürger, der Dichter der „Lenore." Am 19. Juli 1844 starb zu Paris der französische Naturforscher Etienne Géoffroy St. Hilaire, der Gründer der zoologischen Teratologie (Lehre über Mißbildungen und Mißgeburten). Am 10. August 1744 endete der zweite schlesische Krieg. Am 17. August 1544 wurde die Universität Königsberg gestiftet. Am 25. August 1744 wurde zu Mohrungen Joh. Gottfr. v. Herder geboren. Am 31. August 1544 wurde die Universität Göttingen gegründet. Am 7. Oktober 1794 wurde zu Dessau der Dichter der „Griechenlieder" Wilhelm Müller geboren. Der berühmte Quäker und Gründer des Staates Pennsylvanien, William Penn, erblickte zu London das Licht der Welt am 14. Oktober 1644. Am 5. November 1494 wurde zu Nürnberg der Dichter Hans Sachs geboren. Von ihm sind 4275 Meisterschulgedichte, 1700 Erzählungen, Schwänke 2c., 208 dramatische Dichtungen. Am 20. November 1694 erblickte François Maria Arouct de Voltaire, berühmter französischer Dichter, Historiker und Philosoph, zu Paris das Licht der Welt. Zu Duisburg starb am 2. Dezember 1594 der berühmte Mathematiker und Geograph Gerhard Mercator. Am 9. Dezember 1594 wurde Gustav Adolf, König von Schweden, geboren.

* **Zur Lage des Detailgeschäftes.** Dem

---

hält die meisten ab, im Winter das Schwimmbassin zu besuchen, ja es giebt Leute, die gar nicht wissen, daß man auch in der kalten Zeit schwimmen kann. Um so nothwendiger ist es, daß die Eltern ihre Kinder frühzeitig anhalten, ihren Körper an gewohnheitsmäßiges Baden mit Schwimmen verbunden, zu gewöhnen. Die zum Schutz gegen katarrhalischen Affektionen erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind leicht zu beobachten, der Körper wird abgehärtet und widerstandsfähig. So viel als möglich sollte man immer im Freien baden, um gleichzeitiger den Segen eines Luftbades zu genießen, da die Luft in geschlossenen Anstalten leider in den meisten Fällen viel zu wünschen übrig läßt; wo es aber, wie im Winter nicht anders geht, sollte man von den Vortheilen des geschlossenen Bassins so viel als möglich Nutzen ziehen. Nicht nur wirkt das Wasser in günstiger Weise auf die Hautthätigkeit und auf das Nervensystem ein, indem es gleichzeitig reinigt, stärkt, erfrischt, sondern es gelangen auch beim lebhaften Schwimmen die Muskeln zu einer so energischen und vielseitigen Thätigkeit, wie sie bei keiner anderen Leibesübung erreicht wird, auch wird die Athmungsthätigkeit kräftig befördert.

Für eine ausgiebige Hautthätigkeit muß übrigens auch sonst Vorsorge getragen werden. Eltern sollten ihren Kindern nie andere als poröse Kleidungsstücke, insbesondere Leibwäsche, verabreichen, recht oft diese wechseln lassen and darauf achten, daß der Kopf nur leicht bedeckt, der Hals frei, Unterleib und Füße stets warm bleiben.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, das umfangreiche Gebiet der gesundheitlichen Erziehungssünden auch nur annähernd zu erschöpfen, dazu gehörten ganze Bände, aber auf eine besondre Art dieser Sünden muß ich doch noch hinweisen; auf die Vergnügungen und „Zerstreuungen", an die man die heranwachsende Generation mehr und mehr gewöhnt. Ist es nun schon für die Erwachsenen vom Uebel, sich durch Theater, Concerte, Bälle die Nachtruhe verderben zu lassen, stundenlang ohne genügende Bewegung oder wie beim Tanzen bei übertriebener Bewegung in geschlossenen, überhitzten und schlecht ventilirten Räumen zu verweilen, so ist es für die Kinder schlechtweg Gift. Solche übel angebrachten Vergnügungen ruiniren den jugendlichen Körper, überreizen den Geist, untergraben die Gesundheit und machen aus fröhlichen unschuldigen Menschenkindern blasirte Geschöpfe, die nach kurzer Zeit der Wurm des Pessimismus, des Lebensüberdrusses benagt. Man muß nur in unseren Großstädten beobachten, wie viel verlebte, bleiche, müde Gesichter in der jungen Welt zu finden sind, um zu erkennen, daß die Verwüstungen, die eine verfrühte Theilnahme an den Vergnügungen der Erwachsenen anrichtet, erschreckend überhandnehmen. Für die Jugend giebt es einfachere, edlere Vergnügungen, im Sommer Spiele, Ausflüge, Märsche, Schwimmen, Turnen, im Winter Eislauf, die den Körper stählen, das leibliche Wohlgefühl erhöhen, geistige Frische und Fröhlichkeit erwecken und den köstlichen Duft reiner Kindlichkeit frisch erhalten bis in die Zeit, wo der Ernst des Lebens an die jungen Seelen herantritt. Ich halte diese schönen Vergnügungen auch für die sogenannte reifere Jugend empfehlenswerth, für die jungen Herren und Damen. Es giebt in meinen Augen kaum etwas schöneres, als ein jugendfrohes Spiel, bei dem die kräftigen Gestalten der Jünglinge und Mädchen ihre Gewandtheit und Kraft nach allen Richtungen entwickeln, wenn rosige Wangen und blitzende Augen uns von kräftiger und doch so harmloser Lebensfreude erzählen.

Wohl weiß ich, daß ich in meinen kurzen Andeutungen nichts Neues sage, aber ich weiß, daß Tausende von Eltern und Erziehern mit mir fühlen und ich ihnen aus dem Herzen spreche. In Berlin hat sich zur Förderung der gesundheitlichen Erziehung der Jugend ein Verein gebildet, der sich die Aufgabe setzt, den von mir berührten Mißständen entgegen zu wirken. Ich begrüße diese Gründung mit Freuden, sie beweist mir, daß man allmählig von der theoretischen Erkenntniß zur praktischen That übergeht, eingedenk des Wortes Hölderlins:

„Spottet ja nicht des Kinds.
Wenn es mit Peitsche und Sporn
Auf dem Rosse von Holz muthig
und groß sich dünkt.
Denn Ihr Deutschen, auch Ihr seid
Thatenarm und gedankenvoll;
Oder kommt, wie der Strahl aus
dem Gewölke kommt,
Aus Gedanken die That?
Leben die Bücher bald?

„Confectionär" geht ein Brief über die Lage des Detailgeschäftes zu, in welchem es nach einem Rückblick auf die ungünstigen Ergebnisse des abgelaufenen Jahres heißt: „Wird das neue Jahr 1894 eine Besserung bringen? Die Frage ist schwer zu beantworten. In den ersten Monaten ist es ja gewöhnlich still, wenn nicht im Januar noch sehr große Kälte eintritt. Ist dieses der Fall, so wird man noch viel verkaufen könne, da bis jetzt doch noch verhältnißmäßig wenig angeschafft worden ist. Ungünstig dagegen ist, daß Fastnacht sehr früh fällt und in Folge dessen die Ballsaison von kurzer Dauer sein wird, auch Ostern fällt zu früh, als daß man auf ein lebhaftes Geschäft vor den Feiertagen rechnen könnte. Wird jedoch die Witterung einigermaßen günstig, so darf man trotzdem auf ein gutes Fühjahrs- und Sommergeschäft rechnen, da während des vorigen, langen heißen Sommers Alles aufgetragen worden ist. Immerhin ist auch im nächsten Jahre vorläufig mit der Ungunst der Zeiten zu rechnen. Sowohl Gewerbetreibende wie Capitalisten werden gezwungen sein, bei ihren Ausgaben genau zu rechnen, erstere wegen des ungünstig abgelaufenen Geschäftsjahres, letztere wegen der Verluste an Capital und Zinsen. Sehr wesentlich wird dabei sein, wie sich in Zukunft die Valutaverhältnisse und Einlösung der Coupons im Auslande gestalten werden.

* **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Zum 1. April bei der Polizeiverwaltung von Liegnitz die Stelle eines Polizei- (Kriminal-Kommissarius) mit 1500 Mk. Gehalt, welches von 3 zu 3 Jahren um je 150 Mk. bis zum Maximalbetrage von 2400 Mk. steigt; die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung nicht angerechnet. — Zum 1. Januar beim Magistrat in Sagan die Stelle eines Polizeisergeanten, welcher eventuell auch zum Nachtdienst herangezogen wird, mit 1000 Mk. Gehalt, welches von 2 zu 2 Jahren um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. steigt, und 60 Mk. Kleidergelder; bei der Pensionirung wird die zurückgelegte Militärdienstzeit nicht angerechnet. — Zum 1. Januar beim Amtsgericht von Schmiedeberg in Schlesien die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 bis 10 Pf. Schreiblohn pro Seite. — Zum 1. Januar beim Amtsgericht von Schönau (Katzbach) die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 bis 10 Pf. pro Seite. — Zum 1. Januar beim Magistrat von Seidenberg die Stelle eines Stadtsekretärs mit 900 Mk. Gehalt jährlich und 150 Mk. Wohnungsentschädigung; bei der Pensionirung wird die Militärdienstzeit nicht angerechnet. — Zum 1. April beim Magistrat von Sprottau die Stelle eines Försters zu Sprottischwaldau; Bewerbungen sind bis zum 15. Februar einzureichen; 900 Mk. Gehalt, freie Feuerung im Werthe von 109,50 Mk., freie Wohnung und Nutzung von Acker-, Garten- und Wiesenland im Werthe von 159 Mk., das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um je 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk.

* **Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute.** Seitens der Rheder ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen, daß die Entrichtung der Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute nach der als durchschnittlich erforderlich abgeschätzten Mannschaftszahl statt nach der Zahl der thatsächlich beschäftigten Mannschaft zugelassen werden möchte. Die Entrichtung der Beiträge für die Unfallversicherung der Seeleute ist in dieser Weise geordnet und es ging nunmehr der Wunsch der Rheder dahin, diesen Beitragsfuß auch wegen der Invaliditäts- und Altersversicherung als anwendbar anerkannt zu sehen. Die mit der hanseatischen Versicherungsanstalt in Lübeck verbundene Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute hat nun diese Art der Entrichtung der Beiträge ermöglicht. Diejenigen Rheder und Rhedereien, deren Schiffe der Unfallversicherung unterliegen (für die übrigen ist die Sache ohne Bedeutung), können fernerhin statt nach der wirklich beschäftigten Mannschaft nach der zur Ausführung der Unfallversicherung von der Seeberufsgenossenschaft vorgenommenen Schätzung der durchschnittlich erforderlichen Mannschaftszahl die Beitragsentrichtung vornehmen. Sie werden dadurch von den unter Umständen mit Schwierigkeiten verknüpften Ermittlungen über die Beschäftigung der einzelnen Personen der Schiffsbesatzung entbunden. Die Beitragsentrichtung nach abgeschätzter Mannschaftszahl kann jedoch immer nur eine vorläufige sein. Die endgiltige Höhe der Beiträge ermittelt die mit der hanseatischen Versicherungsanstalt verknüpfte Geschäftsstelle an der Hand der bei ihr eingehenden Abmusterungsprotokolle, theilt die danach sich ergebende Beitragssumme später den Rhedern und Rhedereien mit und bewirkt die Abrechnung mit diesen je nach den Umständen durch Rückzahlungen und Nachforderungen. — Die näheren Anweisungen über die Handhabung der neuen Einrichtung sind den betr. Rhedern in einem ausführlichen Schreiben der Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute gegeben.

* **Eine Million Christbäume.** Es wird unsere Leser interessiren, einige statistische Daten über den Verbrauch von Christbäumen beim diesjährigen Weihnachtsfeste zu vernehmen. Die ganze Anzahl der im Deutschen Reich verwendeten Christbäume wird auf 1 Million geschätzt, d. i. ein Christbaum auf 45 Einwohner des Deutschen Reiches. Aus diesen Zahlen kann man ersehen, welch wichtigen Handelsartikel unser Christbaum bildet. Da im Engros-Einkauf das Hundert Christbäume in Bausch und Bogen 40 Mk. kostet, ausgesuchte dagegen mit 50—70 M. das Hundert bezahlt werden, kann der in Deutschland für diesen Artikel zu berechnende Umsatz für den Grossisten auf 500,000 M. berechnet werden, während die Detailhändler mehr als das Doppelte dafür lösten, da wohl nur die wenigsten Bäume unter 1 M. abgegeben werden.

* **Stadttheater.** Morgen geht Ludwig Fulda's „Talisman" zum 3. Male in Scene.

* **Zur Warnung für Gasthofsbesitzer.** Seit einiger Zeit treibt ein Spitzbube in unserer Gegend sein Unwesen, welcher es ganz besonders auf Diebstähle in Gasthäusern abgesehen zu haben scheint. Er erscheint Abends in Hotels und wünscht Nachtquartier, ist früh Morgens, jedoch ohne die Zeche beglichen zu haben und unter Mitnahme von Bett- und Leinenzeug, spurlos verschwunden. Wirthe seien vor dem Gauner hierdurch gewarnt.

* **Kohlendiebstahl.** Die plötzlich eingetretene Kälte scheint sich bei den ärmeren Volksklassen besonders fühlbar zu machen, indem sich bei der gelinden Witterung viele nicht mit Heizmaterial versehen haben und jetzt versuchen, auf unreelle Weise in den Besitz von Kohlen zu kommen. So wurde gestern Abend auf dem hiesigen Güterbahnhof ein Individuum abgefaßt, als es auf einem mit Kohlen beladenen Eisenbahnwagen saß und Kohlen in einen Sacke einschaufelte. Da der Dieb bei seiner Verhaftung verschiedene Angaben über seine Persönlichkeit machte, so wurde er der Polizei zur Feststellung seines Namens übergeben.

* **Von der Witterung.** Nachdem gestern Abend sich nochmals kurzer Schneefall eingestellt, nahm der Frost in der vergangenen Nacht derart zu, daß das Thermometer bis auf —17 Grad R. zurückging. Noch heute früh zeigte das Thermometer —13 Grad R. Allem Anscheine nach wird der Frost nunmehr für einige Zeit anhalten.

* **Ein Appell an die Hundebesitzer.** Ein neuer Hunde-Maulkorb, „Patent Steinbach", welcher seiner zahlreichen Vorzüge gegenüber anderen Systemen allen Hundefreunden zur Anschaffung empfohlen werden kann, wurde uns heute von dem Erfinder desselben an einem lebenden Hunde vorgezeigt. Während die bisherigen Maulkorb-Systeme stets auf empfindliche Theile, Augen, Nase und Schläfe, einen Druck ausübten, auch die Kehle strangulirten, ist der Maulkorb „Patent Steinbach" so beschaffen, daß alle die genannten Theile vollständig frei sind und ein Druck auf den Kopf des Thieres durch die Riemen vollständig ausgeschlossen ist, Ferner gestattet der Maulkorb dem Hunde ein genügendes Oeffnen des Maules zur Athmung und zum Wassertrinken und schließt doch die Möglichkeit des Beißens vollständig aus. Die Einführung dieses Maulkorbs wäre nicht allein im Interesse der Sicherheit, sondern auch in dem des Thierschutzes zu wünschen. Derselbe ist, sowohl in Leder als in Draht ausgeführt, in den meisten Eisenwaarenhandlungen und Sattlergeschäften erhältlich und muß auf einen der beiden Halsriemen die Worte „Patent Steinbach" tragen.

* **Briefmarken von Tschifu.** Es dürfte Philatelisten interessiren, zu erfahren, daß die Lokalpost zu Tschifu neue Werthzeichen herausgegeben hat. Das Motiv der Briefmarke ist eine Ansicht der Signalstation und des Anblicks in der Tschifu-Ansiedlung, und die Marken haben fünf Farben: grün (für ½ Cent), roth (für 1 Cent), blau (für 2 Cents), gelb (für 5 Cents) und braun (für 10 Cents).

* **Eine Belohnung von 150 Mark** ist Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten der Kgl. Staatsanwaltschaft zu Danzig zur Verfügung gestellt worden für die Ermittelung des einen oder beider Raubgesellen, die, wie mitgetheilt, am 16. Dez. v. Js. auf der Czattkau-Dirschauer Chaussee gegen den Drahtbinder Johann Benjatz aus Swadernick (Ungarn) ein Raub- und Revolverattentat verübten.

* **Ein Selbstdenunziant.** Gestern Abend meldete sich auf der hiesigen Polizei-Wache ein bereits mehrfach vorbestrafter hiesiger Arbeiter mit der Selbstbeschuldigung, er habe den am 16. v. Mts. bei dem Fleischermeister H. in der Leichnamstraße verübten Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei 50 Mk. baares Geld, 1 Ueberzieher, 1 Hose, sowie ein Paar lange Stiefel und ein Hut gestohlen wurden. Die letzteren Kleidungsstücke wurden auch thatsächlich bei ihm vorgefunden, worauf er verhaftet wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Elbing, 2. Januar.

Im Theater wurde der Neujahrstag mit der alten übermüthigen Gesangsposse „Robert und Bertram" gefeiert; die Darstellung war durchweg gut, das Haus ausverkauft und das frohgelaunte Sonntagspublikum amüsirte sich vortrefflich, jeder der naiven alten Witze, jede der derben Situationen wurden herzlichst belacht und die Darsteller wurden bei den Abgängen und Aktschlüssen wiederholt gerufen. Herr Direktor Gottscheid spielte Robert an Stelle des erkrankten Herrn Basch in letzter Stunde übernommen, um die Vorstellung zu ermöglichen und er führte die Rolle so gut durch, daß er nicht erst nothwendig gehabt hätte, das Publikum um Nachsicht bitten zu lassen; sein Humor war in allen Scenen mit Ausnahme der Eröffnungsscene volksthümlich und wirkungsvoll. In der gedachten Scene erwies er sich etwas spröde, doch erklärt sich das leicht durch die ungewohnte Bewegung im knallbunten Rock des Komikers und die Unsicherheit, die die schwankende Kunst des Theaterbaumeisters nothwendig hervorrufen mußte. Herr Calliano stattete den Bertram gleichfalls mit einer Fülle derben Humors und toller Laune aus und er theilte sich mit seinem lustigen Kumpan redlich den Erfolg des Abends. Als dritter im Bunde sei Herr Roloff-Meyerhoff genannt, der mit seinem Bankier Ippelmeyer eine köstliche Karrikatur schuf, deren natürliche komische Wirkung durch glückliche Extempores noch wesentlich gesteigert wurde. Die übrigen Rollen befanden sich bei den Damen von Glotz Kattner und Weinholz, den Herren Lenz, Bauermann, Sieg, Stein und Giesecke in guten Händen. In der Soiree des dritten Aktes sang zunächst Herr Oswald Stein zwei Lieder: „Die Tage der Rose" und „Liebchen, komm mit ins duftige Grün", das letztere als Zugabe und beide mit schöner Stimme und geschmackvollem Vortrag; vielleicht hätte nur das letztgenannte Lied noch etwas zarter wiedergegeben werden können. Herr Kapellmeister Singer spielte sodann eine Cavatine von Joachim Raff und erzielte damit einen vollen Erfolg; die Vorzüge seines Spiels sind Kennzeichen werdender Meisterschaft: schöne, wenn auch nicht blendende Technik, sichere Bogenführung, warmer, edler Ton und echt künstlerische Auffassung; leider bot die ziemlich unbedeutende Komposition Raffs nur zu wenig Gelegenheit, alle diese Vorzüge auch voll zur Geltung zu bringen. Frln. Ronald hatte die Clavierbegleitung übernommen und führte ihren Part sicher und tadellos durch; die Künstlerin hat damit einen ganz außerhalb ihrer eigentlichen Berufssphäre liegenden Beweis für ihre vielseitige Verwendbarkeit erbracht und wir zollen ihr aufrichtige Anerkennung umsomehr, als ihre Leistung, die naturgemäß gegenüber derjenigen des Solisten verschwand, vom Publikum übersehen wurde. Recht erfolgreich war auch ein Liedervortrag des Frln. Clair: „Das sag ich nicht" von Bähr. Herr Direktor Gottscheid trug schließlich noch zwei eigene Dichtungen vor: „Der Spielmann" und „Der Fink", die beide gleich schön erfunden und formvollendet sind; das erst genannte Gedicht wirkte in seiner warmen, gemüthvollen Sprache und der volksthümlichen Liedform ungemein ansprechend, während das zweite in seiner aphoristischen Kürze unmittelbar zur Empfindung trat. Das Publikum bezeigte sich auch hier Herrn Gottscheid dankbar und lohnte beide Vortragsnummern mit rauschendem Beifall.

L. R.—n.

Vermischtes.

Eine Taschenrevision. Ich habe neulich Abends einmal — so schreibt der „Tägl. Rundsch." ein Leser — als meine Kinder schon in den Armen des Schlafes lagen, eine Taschenrevision bei ihren Kleidern vorgenommen und kann eine solche allen Eltern empfehlen, die von dem täglichen Thun und Treiben und den Gedanken ihrer Kinder eine richtige Vorstellung haben wollen. Bei dem kleinsten Kerl, dem sechsjährigen Kurt war das Ergebniß folgendes: Drei ziemlich lange Enden verschieden dicken Bindfadens; ein abgebrochener, starker, verrosteter Nagel; drei schwer verstümmelte Bleisoldaten; eine kleine ziemlich verstopfte Mundharmonika; der Stummel von einem bunten Wachslicht; ein selbstgefertigtes Notizbuch und ein Gummiband, offenbar zum „Prellen." Folgte dann Mariechen, acht Jahre alt. In ihrer Kleidertasche fand ich: eine blaue Schleife; ein grünes und ein rothes Band: ein Portemonnaie ohne Verschluß und ohne Inhalt; einen kleinen Wachspuppenkopf; einen sogenannten „Schmutzzettel" mit dem Anfang verschiedener Bibelsprüche; vier schöne neue Leierkastenlieder, von denen das erste überschrieben ist: „Ach, ach, nur ein einziges Mal." Es hat den vielversprechenden Anfang:

„Engel der Liebe, naht Euch mir wieder,
Führet zurück mich zu der Jugendzeit!"

Das zweite hat den schönen Kehrreim:

„Unsinn, Pauline,
Mach uf die Gardine,
Unsinn, mein Kind,
Es ist ja kein Wind!"

Das dritte ist der unselige Mandolinen-Walzer, und Nummer vier ist betitelt: „Nur einmal blüht im Jahr der Mai." Darauf kamen Helenchens Geheimnisse an die Reihe. Sie zählt vierzehn Lenze und sitzt in IIb. Dem Taschentuche entfiel zunächst eine Puderquaste und eine sehr welke, entblätterte rothe Rosenknospe. Im Portemonnaie (Patent Wertheim) fanden sich vierzig Pfennige in baar und zwei Locken, die eine blond, die andere brünett, beide durch hoffnungsgrüne Seidenfäden zusammengehalten. Mama ist der Meinung sie wären von mir und von ihr. Neben den Locken lag in weißem Glanzpapier ein Pulver, das sich nicht als Gift, sondern als Schneeberger herausstellte. Dabei befand sich ein gelber Zettel auf dem gedruckt zu lesen war: „Ob man kann, ob nicht man kann, Fünfmal niest hier Jedermann." Meine Frau konnte den Versuch nicht unterlassen und nieste mindestens zehn Mal hintereinander. Von den übrigen Raritäten war die interessanteste ein angefangener Brief folgenden Wortlauts: „Liebe Erna! Wegen dem albernen Dr. M. wollen wir uns nicht entzweien. Ich bin gewiß nicht übelnehmerisch. Aber er hat mich schon wieder dumme Gans genannt wegen der lumpigen Schlacht bei Kunersdorf 1759." Zuletzt wurden die Taschen des Aeltesten durchsucht. Er ist fünfzehn Jahre, sitzt in Obertertia, wechselt die Stimme und die Ansichten über seinen zukünftigen Beruf. Inhalt: eine halbe Stange schwarzer Bartwichse; ein Taschenmesser und zwei Taschenbürsten; ein ganz leeres Portemannaie; eine längst von mir vermißte Meerschaumspitze, fürchterlich verbrannt, und eine Hundepfeife. In der Seitentasche des Rockes fand sich das Notizbuch, das aber keiner weiteren Untersuchung unterzogen wurde. Auf einer Visitenkarte eines guten Freundes standen die Zeilen: „Komme Samstag pünktlich sieben. Die Alten sind im Theater. Habe meinem Bruder drei Cigarren gemopst, ff., riesig schwer!!!" Ich musterte dann die gesammten Schätze noch einmal und habe sie danach wieder in die einzelnen Taschen gesteckt. Auch die Cigarrenspitze. Erinnerungen aus der eigenen Kinderzeit wehten mich an.

Telegramme
der
„Altpreußischen Zeitung".

Charleroi, 2. Jan. Gestern machten Anarchisten den Versuch, die Lokomotiv-Halle hierselbst in die Luft zu sprengen, doch wurde das Verbrechen noch rechtzeitig entdeckt.

Palermo, 2. Jan. Beunruhigende Nachrichten kommen aus der Provinz. Das Militär rückte nach Nezzojuso aus, weil die Aufständischen dortselbst durch Zuzüge aus den benachbarten Städten um Tausende vermehrt worden sind. In Marines ging das Militär mit dem Bajonet vor, was zu vielen Verwundungen Anlaß gab.

Venedig, 3. Jan. In Mittel- und Süditalien ist die Temperatur ungewöhnlich. Die Eisenbahnlinie Solmono-Rom ist durch Schneeverwehung unterbrochen; bei Canzano liegt der Schnee zwei Meter hoch. In Capitanata und Puglien sind die Bahnlinien ebenfalls infolge furchtbarer Schneestürme gestört; ein von Neapel kommender Zug wurde bei Sarignano blockirt. Auch in Calabrien sind fast alle Bahnlinien verweht, die Abruzzen durch die Schneestürme ganz unpassirbar.

Boston, 3. Jan. In der vergangenen Nacht brach im Globe-Theater Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich rasch. Das Theater mit seinem ganzen Inhalt wurde in Asche gelegt. Der Schaden dürfte eine Million Dollars nicht übersteigen.

Telephonischer Specialdienst
der
„Altpreußischen Zeitung".

Bonn, 3. Januar. Die „Reichszeitung" meldet aus zuverlässiger Quelle, daß das Gros des Centrums für die Steuervorlagen des Finanzministers Miquel stimmen werde.

Wien, 3. Januar. Nach einer Meldung der „Polit. Corresp." aus Petersburg soll der Zustand des General-Gouverneurs Gurko ein derartig hoffnungsloser sein, daß man sich bereits mit der Frage eines Nachfolgers beschäftigt. Als solche werden der General-Gouverneur von Turkestan, General Rosenberg und der Gouverneur des Militärbezirks von Odessa, General Roop, genannt.

Paris, 3. Januar. Der Vater des geflüchteten Rechus wurde heute infolge von Schriftstücken, welche bei der Haussuchung vorgefunden wurden und ihn blosstellen, verhaftet. — Bei dem berühmten Geographen Elysee Rechus wurden ebenfalls viele Schriftstücke mit Beschlag belegt, jedoch wurde von einer Verhaftung desselben noch abgesehen.

London, 3. Januar. Aus Kamerun eingetroffene Nachrichten melden, daß die Meuterer nicht nur das Regierungsgebäude angegriffen und die Beamten verjagt haben, sondern daß sie auch die Faktoreien, unter denen sich auch englische Firmen befinden, theilweise geplündert haben.

Rom, 3. Januar. In Turin wird gegen den Spruch des Gerichtshofes im Prozeß wegen der Vorgänge in Aigues-Mortes eine große Volkskundgebung vorbereitet.

Briefkasten.

Abonnent P. N. in R. Ersatzreservisten werden bis auf Weiteres zu Uebungen nicht mehr eingezogen.

Euterpe. Von dem Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Dienst dürfen durch die Ersatzbehörden dritter Instanz befreit werden: Junge Leute, welche sich in einem Zweige der Wissenschaft oder Kunst oder in einer anderen dem Gemeinwesen zu Gute kommenden Thätigkeit besonders auszeichnen, kunstverständige oder mechanische Arbeiter, welche in der Art ihrer Thätigkeit Hervorragendes leisten; zu Kunstleistungen angestellte Mitglieder landesherrlicher Bühnen. Wer auf solche Berücksichtigung Anspruch macht, hat seiner Meldung die erforderlichen amtlich beglaubigten Zeugnisse beizufügen und wird event. nur einer Prüfung in den Elementar-Lehrfächern unterworfen.

Abonnent L. K. Handlungsgehülfen sind zum Bezuge von Arbeiter-Wochen- oder Arbeiter-Rückfahrtkarten bei Eisenbahnfahrten nicht berechtigt, sondern nur die dem eigentlichen Arbeiter- und Bauhandwerkerstande angehörigen Personen, welche sich übrigens auch durch eine amtlich beglaubigte diesbezügliche Bescheinigung auszuweisen haben. Anderen Personen bleibt lediglich die Benutzung von Abonnements- oder anderen Fahrkarten überlassen.

Börse und Handel.

Wien, 2. Jan. Die an der österreichischen Conversion betheiligten Wiener Institute erhielten seitens der Rothschildgruppe die schriftliche Mittheilung, daß auf Grund der bisherigen Abrechnung eine Gewinnausschüttung im Betrag von 4 3/10 Millionen erfolgt. Die Conversion umfaßte die fünfprozentige österreichische Notenrente sowie die Schuldverschreibungen der Rudolphs- und Vorarlbergbahn.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. Januar, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	2./1.	3./1.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,70	97,25
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,20	96 60
Oesterreichische Goldrente	97,10	97,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,70	96,20
Russische Banknoten	217,55	217,65
Oesterreichische Banknoten	163,90	164,20
Deutsche Reichsanleihe	106,90	107,00
4 pCt. preußische Consols	107,00	107,25
4 pCt. Rumänier	82,20	82,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,00	100,70

Produkten-Börse.

Cours vom	2./1.	3./1
Weizen Januar	143,70	143,00
Mai	149,50	149,00
Roggen Januar	126,50	125,20
Mai	121,20	120,50
Tendenz: matter.		
Petroleum loco	19,80	19,80
Rüböl Januar	46,30	46,30
April-Mai	46,50	46,50
Spiritus Januar	35,80	35,80

Königsberg, 2. Januar, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Loco contingentirt . . . . . 49,50 M. Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 2. Januar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 49 00 Gd., —,— bez., pro Januar 30,00 Gd., kurze Lieferung 29,50 Gd., pro Januar-März 29,75 Gd.

Stettin, 2. Januar. Loco ohne Faß mit 50 M Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 M Konsumsteuer 30,20, pro Januar 29,70, pro April-Mai 32,00.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 2. Januar. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —,—, neue 13,05. Kornzucker exkl. von 88 pCt. Rendement 12,60, neue 13,05. Kornzucker exkl. von 75 pC. Rendemen 10,40. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 26,50. Melis I mit Faß 24,75. Ruhig, Preise nominell.

Pfarrer, Lehrer, Beamte 2c. empf. den vorz. **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H. **10** Pfd. lose im Beutel heute **noch 8** Mk. fco.

Ein Akt der Dankbarkeit und Gewissenhaftigkeit.

Wiederum bietet sich uns heute ein amtlich beglaubigtes Beispiel von der erstaunlichen Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei einem vorgeschrittenen Stadium chronischer Lungenschwindsucht. Auch in diesem Falle gelang es, Dank der Sanjana-Heilmethode, die Patientin vollständig wiederherzustellen. Herr W. Balldin zu Ober-Gebelzig, Post Weißenberg (Sachsen), schreibt:

Ich betrachte es als einen nothwendigen Akt von Gewissenhaftigkeit, der geehrten Direktion der Sanjana-Company meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für Alles, was dieselbe meiner Frau gethan hat. Sie haben mit Gottes Hilfe durch Ihre Behandlungsweise den Kindern die Mutter und die Frau dem Manne erhalten, denn es sind bereits 5 Monate nach Beendigung der Kur verflossen, und ist der Gesundheitszustand meiner Frau ein guter und zufriedenstellender. Meine Familie und ich vereinigen sich in dem aufrichtigsten Wunsche, daß das Institut noch lange zum Wohle der Menschheit erhalten bleiben möge. Es zeichnet hochachtungsvoll

W. Balldin.

Amtlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorsteher Guhsch.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 4. Januar 1894.

Zum 3. Male:

Novität! Novität!

Der Talisman.

Dramatisches Märchen von
Ludwig Fulda.

Elbinger Standesamt.

Vom 3. Januar 1894.

Geburten: Fabrikarbeiter Andreas Bludau 1 S. — Fabrikarbeiter Carl Barwig 1 T. — Arbeiter Josef Neumann 1 S.

Aufgebote: Maurergeselle Anton Völlmer mit Anna Krüger. — Schiffer Joh. Heinrich Freitag-Wolfsdorf Nied. mit Maria Regine Rundt-Hakendorf.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Wilh. Neumann T. 1½ J. — Schneidermstr. August Koch, 49 J. — Maurergeselle Albert Bries T. 9 J. — Schlosser Carl Groß, 37 J. — Lohndiener Friedrich Lenz, 72 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Magdalene Schulze-Berlin mit dem Gerichtsassessor Herrn Dr. Richard Lamprecht-Königsberg. — Frl. Anna Witting-Liebschau mit dem Kaufmann Herrn Josef Schwarz-Mewe. — Frl. Selma Kohn-Bromberg mit dem Rabbiner Dr. Gotthilf Walter-Inowrazlaw.

Geburten: Rechtsanwalt Dr. Erdmann-Lyck T. — Soecknick-Tilsit T.

Gestorben: Gutsbesitzerswittwe Marie Merleker, geb. Packhäuser-Neppertlauken, 74 J. — Kaiserl. Marine-Oberstabsarzt und Leibarzt Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Dr. Georg Thörner-Kiel. — Polizeirath und Rittmeister a. D. Gustav von Creytz-Königsberg. — Rentier M. J. Thiel-Königsberg. — — Zimmermeister Heinrich Bauer-Memel. — Stations-Assistent und Kassirer Hugo de la Garde-Königsberg, 43 J. — Frau Landgerichtssekretär Emilie Idzkowska, geb. Hillmann-Danzig. — verwittwete Frau Major Müller, geb. Richter-Danzig, 92 J. — Hauptlehrer a. D. August Haunit-Schidlitz, 77 J.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 9½ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere Castellan der städtischen Turnhalle

Friedrich Lenz

im 73. Lebensjahre.

Elbing, 3. Januar 1894.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Kreuzstraße 4 aus statt.

Sonntag, den 7. Januar 1894,
im großen Saale des Casino:

Dilettanten-Concert

für wohlthätige Zwecke.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten sind bei Herrn Buchhändler **Hecht** (Leon Saunier'sche Buchhandlung) von Dienstag ab zu haben.

Nummerirter Platz 1,50 M., unnummerirter Platz 1 M., Stehplatz 75 Pf.

Das Comité.

Johanna Dorendorf. Franziska Elditt. Renate Harder. M. Jlgner. Marie Jlgner. Franziska Laudon. Betty Lehmann. Käthe Leistikow. Marie Lotzin. Anna Maywald. Anna Peters. Emma Raether. Charlotte Schiefferdecker. Doris Sausse. Olga Schlichting. Johanna Siede. Anna Steinorth. Therese Wiens. Dr. Contag, Bürgermeister. Dr. Deutsch, Sanitätsrath. Dr. Maywald, Prediger. H. Tiessen, Fabrikbesitzer.

Donnerstag: Liedertafel.

Letzte Frithjofprobe am Clavier.

Radfahrer-Club Elbing.

Donnerstag, den 4. Januar 1894:

Generalversammlung

Abends 9 Uhr

im Clublokale „Deutsches Haus".

Tagesordnung:

Bericht des Vorstandes.
Dechargen-Ertheilung des Zahlmeisters.
Wahl des Vorstandes.
Erledigung der eventl. eingegangenen Anträge.

Fröbel'scher Kindergarten, Stadthofstraße 7.

Der Unterricht beginnt **Montag, den 8. Januar cr.** Anmeldungen neuer Schüler wie junger Damen nehme ich täglich entgegen.

Fr. Pahlke.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der **Allgemeinen Ortskrankenkasse** bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Lieferung der Arzneien 2c. im Jahre 1894 wieder Herrn Apothekenbesitzer **Lehnert** — Rathsapotheke, Schmiedestraße — übertragen worden ist.

Als Kassenarzt fungirt wieder Herr Dr. **Russack.**

Elbing, den 3. Januar 1894.

Der Kassenvorstand.
H. Loewenstein.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. Januar, sollen aus den Schutzbezirken **Vogelsang, Benkenstein** und **Wesseln** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:

a. aus Vogelsang

6 Kief.-Nutzholz,
14 R.-Mtr. Klobenholz,
42 „ Knüppelholz,
600 „ Reisig,
4 „ Kief.-Stubben.

b. aus Benkenstein

28 Ki.-Nutzholz, 10 Ki. dopp. Dachlatten,
13 R.-Mtr. Klobenholz,
38 „ Knüppelholz,
320 „ Reisig.

c. aus Gr. Wesseln

14 Ei.-, 3 Bu.-, 1 Bi.-, 23 Ki.-Nutzholz,
273,5 R.-Mtr. Ei.-, Bu.-, Bi.-, Ki.-Klobenholz,
92 R.-Mtr. Knüppelholz,
552 „ Reisig.

Versammlung der Käufer **Vormittags 10 Uhr im Waldschlößchen.**

Elbing, den 2. Januar 1894.

Der Magistrat.

Holz-Auktion!

Montag, den 15. d. Mts., von 10 Uhr Morgens ab, wird in dem **Pfarrhäuschen** folgendes Holz meistbietend verkauft werden:

40 Eichen, 15 Kiefern, 9 Kniee, 24 m Pfahlholz, 80 m Kloben und Knütteln und 300 m Reisig.

Elbing, den 2. Januar 1894.

Der Kirchen-Vorstand von St. Nicolai.

Blaue und weiße Weingarter

Speisekartoffeln

sind scheffel- und zentnerweise täglich zu haben aus dem Keller des Molkereigrundstückes.

H. Schröter,
Weingarten.

neuesten und beliebtesten

Die Tänze und Märsche

für Clavier zu zwei Händen.

1. **Der lustige Steinklopfer.** Marsch mit humoristi. Text. 1,00
2. **Ich liebe Dich, du holde Kleine.** Gesangswalzer mit Text. 1,00
3. **Heiter durch die Welt.** Marsch mit humoristischem Text. 1,00
4. **Liebchens Kuss.** Gesangswalzer mit Text 1,50
   Welch' seliger Genuß
   Liegt doch in Liebchens Kuß.
5. **Ach, Hugo.** Marsch m. humorist. Text. 1,00
6. **O Du Amalia.** Gesangswalzer mit Text. 1,00
7. **Tante Dibbern.** Humoristischer Marsch mit Text. 1,00
8. **O, Du schöne Adelheid.** Gesangswalzer mit Text. 1,00
9. **Liebfrauenmilch - Rheinländer.** 0,50
10. **Agnes-Mazurka.** 0,50
11. **Nigger-Polka.** 0,50
12. **Parforce-Galopp.** 0,50

Diese Tänze sind durchweg **sehr flott** und **schön;** sie sind sowohl zum Vortrag für Gesang vorzüglich geeignet, als auch besonders zum Aufspielen beim Tanz; **flottere und schönere Tänze giebt es nicht!** Einzeln sind dieselben zu beigefügten Preisen zu haben; alle zusammen in einem schön ausgestatteten Album **statt 10,50 M. für nur 2,25.**

Auch für Orchester sind die ersten **7** Tänze zu haben und kostet jeder mit **50** aparten Texten **nur 2 M.** Umtausch gestattet!

G. O. Uhse,
Musikverlag, Berlin O. 27.
Verzeichniss billiger Musikalien überallhin gratis u. franco.

Ein Ladenmädchen

sucht zum 1. Februar cr.

R. Kowalewski,
im Lachs.

Ausschliesslich nur baare Geldgewinne

gelangen in der am **16. Januar 1894 und folgende Tage** stattfindenden Ziehung der

VI. Ulmer Münsterbau-Geldlotterie

zur Verloosung. Gesammtgewinne: **Baar 342,000 Mark.**

Hauptgewinne à **75,000, 30,000, 15,000** u. s. w.

Original-Loose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, **Berlin W.,** Hôtel Royal, **Unter den Linden 3.**

Wiener Mode

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Modebeilagen.

Mk. 2,50 für 6 Hefte. Mk. 2,50.

Die „Wiener Mode" hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe erscheinen bereits Uebersetzungen derselben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag** 2c.

Abonnentinnen genießen das Recht,

Schnitte nach Maaß gratis

zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt.

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die Administration in Wien IX./1.

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen **Inserenten,** welche ihre **Insertions-Aufträge** durch die **erste** und **älteste Annoncen-Expedition**

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Kneiphöf'sche Langgasse 26, I, **Königsberg i. Pr.,** **Kneiphöf'sche Langgasse 26, I,**

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die **Original-Zeilenpreise** der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der **höchste Rabatt** gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur **eine Abschrift** der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, schiedenen Zeitungen und
4. sind sie **gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes,** sowie im Bedarfsfalle des **objectivsten, fachkundigsten Rathes** sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und **Kosten-Voranberechnungen** auf Wunsch gratis und franco.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar".

Preis vierteljährlich nur 1¾ Mark.

Monatlich erscheinen 2 Nummern.

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **1¾ Mark** vierteljährlich.

Für Hausfrauen!

Alte Wollsachen werden zu **Damenstoffen, Buckskins, Cheviots, Teppichen, Portièren** 2c. **anerkannt billigst und schnellstens** verarbeitet durch **Albert Koehler, Weberei u. Versandthaus, Mühlhausen i. Thür.**

Annahmestelle für **Elbing: W. J. Thronicke, Herrenstraße 37.**

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1893|94,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der

Exped. der Altpr. Ztg.

Roggenrichtstroh

bezahlen wir mit **30 M. pro Schock.** Abnahme täglich.

Gebrüder Aris,
Pr. Holland.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Bestellungen auf die

„Altpreußische Zeitung"

mit den Beiblättern:

„Illustrirtes Sonntagsblatt" und **„Hausfreund"**

werden **jederzeit** in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Streut den Vögeln Futter!

Neue Kurse für

Wäschekonfektion und Schneidern

beginnen **Mitte Januar.**

Anmeldungen nimmt entgegen

Luise Griegoleit,
gepr. Handarbeitlehrerin u. wissensch. Lehrerin,
Lange Hinterstr. 24.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Patent-H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen **werthlosen Nachahmungen gegeben.** Man kaufe daher unsere

Stets scharfen H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Ball-Tafel-Hochzeits-Geburtstags-Sträuße 2c. 2c.

in anerkannt feiner Ausführung.

Bruno Stelter,

Inn. Mühlendamm 33.

Pilsner Bier

Bürgerliches Brauhaus Pilsen
nur allein bei
H. Lamprecht,
„Königlicher Hof."

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei.
Elbing.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, **echt nordische**

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute **neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pfg.** und **5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westfl.

Herzliche Bitte!

Die Liebe höret nimmer auf, so ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Einem armen, hochbetagten, kränklichen Ehepaar (der Mann ist lungenkrank, die Frau lahm und verkrüppelt), über deren unverschuldete, bittere Nothlage ein amtliches Zeugniß des Ortspfarrers vorliegt, ist seit 5 Jahren sein nothdürftiges Altentheil gepfändet. Dasselbe bleibt ihm noch fernere 5 Jahre vorbehalten, wenn die darauf noch lastenden 1200 M. nicht bezahlt werden. Zwar werden dieselben von dem geringen Verdienste ihres Sohnes unterstützt, doch da seit 2 Monaten Beide schwer krank darnieder liegen, befinden sie sich in der bittersten Noth. Die lieben theuren Geber, welche im vorigen Winter für das Ehepaar milde Gaben gespendet haben, werden nur noch einmal herzlich gebeten, dazu beizutragen, daß sie auch für diesen Winter der bittersten Noth entrissen werden. Zur Empfangnahme von Gaben hat sich die Expedition der „Altpr. Zeitung" bereit erklärt und wird über eingehende Gaben öffentlich quittiren.

1 Portemonnaie

mit etwas über 10 Mark Inhalt in der **Junkerstraße verloren.** Gegen Belohnung abzugeben

Neustädt. Wallstraße 12.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 2. **Elbing, den 4. Januar.** **1894.**

Gräfin Daron.

Roman von La Roſée.

6)

Nachdruck verboten.

„Elendes Weib! Ist es wahr, was man mir sagt?“ fuhr der Professor Sieglinde an.

Sie erschrak und blickte furchtsam auf den vor Zorn bebenden Mann. „Was hast Du denn, welches Verbrechen soll ich denn begangen haben?“

„Du hast den Namen Deines Mannes geschändet, Du — Du bist kaum erst in die Trauerkleider geschlüpft und denkst schon wieder an einen anderen Mann. Das ist also Deine Treue, Deine Liebe, das Dein Schmerz um den verlorenen Gatten. Und Du wagst es noch, mir unter die Augen zu treten, Du mit Deiner scheinheiligen Miene.“

„Aber Papa, ich begreife Dich wirklich nicht. So höre mich doch erst an, ehe Du mich beschimpfst und verurtheilst.“

„So leugnest Du also?“

„Nein, Papa, das will ich nicht, sondern ich möchte Dir vielmehr die Wahrheit bekennen. Ich habe den Oberst Bergh öfters getroffen —“

„Wie? auf der Straße?“

„Ja, auf der Straße, und ich fand kein Unrecht dabei.“

„Warum hast Du es mir nicht gesagt?“

„Weil Du nie Antheil nahmst an dem, was ich that. Du fragtest mich ja auch nicht danach — und als ich Wittwe wurde — da — nun, wir lieben uns und werden uns heirathen.“

„Wa—as?! Liebt Euch?! — Wollt heirathen? Und das muß ich hören! Nie und nimmer, sag' ich Dir, hörst Du? Geh mir aus den Augen! Fort!“

Sie zog sich erschrocken über die maßlose Aufregung des Greises zurück. Sie hatte sich wohl gedacht, daß ihr Bekenntniß ihn schmerzlich treffen würde, aber auf einen solchen Wuthausbruch des sonst so ruhigen Mannes war sie doch nicht gefaßt. Er thut mir wirklich leid, dachte sie, aber es ist thöricht von ihm, so aufzubrausen, als hätte ich Gott weiß was begangen. Er wird doch nicht glauben, daß ich immer trauern und weinen werde um den guten Leonhard? Er sollte sich eher freuen, daß ich ihm nicht immer zur Last bin, daß er mich los wird. Vom ersten Augenblick an konnte er mich nicht leiden, er hat es mir ja selbst gesagt.

Zu ihrem nicht geringen Verdrusse fand sie am andern Tage, als sie sich Nachmittags wieder zu ihrem Rendezvous einfinden wollte, die Hausthür verschlossen.

„Marianne, machen Sie auf!“ gebot sie der Haushälterin mit strenger, gerunzelter Stirn. „Was soll denn das bedeuten?“

Die Haushälterin schüttelte unwillig den Kopf. „Es ist das Verbot des gnädigen Herrn.“

„Was?!“ rief Sieglinde. „Verbot? bin ich in dem Hause eine Gefangene?“

„Das nicht, gnädige Frau, aber natürlich ist es, wenn der Herr Professor bös ist. Als man ihm von Ihren Zusammenkünften erzählte, ist er ganz blaß geworden, so blaß, daß ich dachte, er falle todt um. Mit beiden Händen hat er sich an den Tisch gehalten. Ich wollte ihn beruhigen, aber da kam ich schön an. „Zusperren!“ rief er. „Lassen Sie das —“ nun ich will lieber nicht aussprechen, wie er Sie nannte. Er befahl, daß ich Sie nicht hinaus und den Herrn Obersten hereinlassen dürfe, und deshalb ist die Hausthür zugeschlossen.“

„Seid Ihr denn alle närrisch?“ rief Sieglinde. „Glaubt Ihr denn, daß ich das dulde?“

„Na, sehen Sie, gnädige Frau, es ist halt noch gar so früh nach des jungen Herrn Tod, warten Sie nur noch ein paar Monate, dann wird sich der Herr Professor schon besinnen und erweichen lassen. Es ist ja natürlich, daß ihm der Gedanke weh thut, daß sein lieber Sohn so bald von Ihnen vergessen wurde, schonen Sie den alten Mann, dann wird noch alles gut werden.“

Sieglinde ging zurück in ihr Zimmer und dachte nach, was nun zu thun sei, sie wußte, daß Bergh mit Ungeduld sie erwartete. Wenn er nun selbst käme, welch einen Empfang hätte er von dem närrischen Schwiegervater zu gewärtigen? Mit pochendem Herzen harrte sie Stunde auf Stunde, aber Niemand kam. Vielleicht wird er morgen schon mit dem Schwiegervater sprechen, ich verlasse mich getrost auf Bergh, ihm kann ich mich anvertrauen, er wird es nicht erlauben, daß man mich gefangen hält, er wird dem thörichten Manne sein Unrecht vorhalten und mich aus diesem elenden Leben erlösen. Wie sie gedacht, so kam es auch. Bergh fuhr schon am nächsten Vormittage vor, und sie flog ihm die Treppe herab entgegen und hätte sich beinahe in Gegenwart Mariannens in seine Arme gestürzt.

„Gott sei Dank, daß Du — Sie nicht krank sind," sagte er, ihr die Hand küssend. „Warum bist Du gestern nicht gekommen?" fuhr er leise fort, „ich habe draußen gewartet, bis fünf Uhr."

„Weil man mich gefangen hielt."

„Gefangen? Wieso?

„Du wirst alles hören, er ist wüthend, ich weiß nicht warum, hier ist er."

Bergh begrüßte den alten Mann, der, todtenbleich, seinen Gruß unerwidert ließ.

„Mein Herr," fing er mit zitternder Stimme an, „was muß ich von Ihnen, von einem Manne in Ihren Jahren und in Ihrer Stellung hören? Haben Sie so wenig Achtung vor der Frau Ihres Kameraden? Herr Oberst, ich verbitte mir Ihren Besuch in meinem Hause und verbiete Ihnen den Umgang mit meiner Schwiegertochter."

„Ich staune über Ihre Erregung, Herr Professor, die ganz ungerechtfertigt ist. Ich liebe Sieglinde und bitte Sie um die Hand derselben."

„Nie!" schrie der Professor dunkelroth vor Zorn. „Nie gebe ich die Erlaubniß."

Bergh sah den bebenden Mann prüfend an, die rollenden Augen, die keuchende Brust, die zitternden Lippen. „Herr Professor, fassen Sie sich," rief er voll Erbarmen mit dem Greise, „Sie sind krank."

„Nein," schrie der Professor, „ich bin leider nur zu gesund und wiederhole Ihnen, lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrer Werbung; nie und nimmer gebe ich meine Einwilligung."

„Aber was können Sie gegen mich haben?"

„Wer kann mich zwingen zu reden?" schrie der Professor. „Genug der Worte, entfernen Sie sich endlich. Ich — ich hasse Sie — fort aus meinen Augen!"

Der Oberst schüttelte erstaunt den Kopf; offenbar, der Mann war nicht bei Sinnen, man konnte jetzt nicht mit ihm reden.

„Warten wir," sprach er zur Sieglinde, „das Mißverständniß muß sich aufklären."

„Bleib!" herrschte der Professor Sieglinde an, als er sah, daß diese sich mit Bergh entfernen wollte; aber er sprach zu tauben Ohren. Mit einer unwilligen Geberde schritt sie mit dem Oberst aus dem Zimmer.

„Nun hast Du es selbst gehört", flüsterte sie ihm mit Thränen in den Augen zu, „gehört und gesehen. Er wird nie seine Einwilligung zu unserer Verheirathung geben."

„Wir brauchen sie ja auch nicht", lächelte er, „er hat kein Recht über Dich. Welchen Einwand könnte er denn erheben?"

„Der Herr Professor wünscht, gnädige Frau", unterbrach sie da die Haushälterin, „daß Sie zu ihm kommen".

„Schon gut, Marianne. Also auf Wiedersehen, Herr Oberst".

„Was willst Du, Schwiegervater? Marianne sagte, Du wünschest mich zu sprechen".

„Kind, Kind, welch' einen Jammer hast Du über mein Haus gebracht!" rief er die Hände faltend und sie mit kummervollen Blicken anschauend, „versprich mir bei dem Andenken Leonhards, daß Du Vernunft annehmen, daß Du jeden Gedanken an diesen Mann aufgeben wirst".

„Sage mir erst, warum ich es soll."

Er preßte beide Hände an die Schläfe und rannte stöhnend im Gemach umher, als empfinde er einen unerträglichen, heftigen Schmerz, dann blieb er stehen und stampfte mit dem Fuße.

„Nun, sprich endlich, sage, welchen Grund hast Du?"

Er sah die junge Frau verwirrt an. „Weil ich es einfach verbiete," stotterte er.

„Ich bin selbständig und kann heirathen, wen ich will."

„Nein", schrie er, „den Obersten nicht."

„Warum gerade ihn nicht?"

„Weil er — weil er ein — schlechter Mensch ist," rief der Professor, „ein grundschlechter Mensch. Sei vernünftig, Sieglinde, es wäre Dein Unglück," stöhnte er.

Wochen schwanden dahin, Sieglinde blieb eingeschlossen, und Bergh wartete täglich auf sie.

* * *

„Gnädiger Herr, es ist servirt."

Professor Abensberg setzte sich mit einem schweren Seufzer vor den Tisch und blickte wie fragend auf Marianne. Sie verstand seinen Blick, zuckte aber nur mit den Achseln.

„Hast Du der Schwiegertochter gesagt, daß die Suppe aufgetragen ist?"

„Die Frau Hauptmann," antwortete Marianne, „ist heute schon nicht zum Frühstück herunter gegangen, und als ich ihr dann später die Chokolade hinauftrug, öffnete sie mir nicht einmal die Thür. Auch vorhin, als ich meldete, daß servirt sei, bekam ich keine Antwort. Sie ist zornig, daß sie nicht mehr in die Stadt darf; übrigens, wenn Sie es mir nicht ungütig nehmen, ich meine, wir sollten die junge Frau nicht so einsperren."

„Wenn sie aber nicht gehorcht," fuhr der Professor zornig auf, „geh' und sag', daß ich nicht gesonnen bin, noch länger zu warten, sie soll augenblicklich kommen."

Marianne entfernte sich, kam aber schon nach einigen Minuten wieder zurück. „Herr Professor," rief sie in großer Erregung, „es muß etwas Besonderes sein, sie giebt gar keine Antwort."

„Pah," rief er, „sie geberdet sich wie ein ungezogenes Kind. Laß sie schmollen, wenn sie Hunger hat, wird sie schon essen."

„Herr Professor, ich fürchte — sie ist —"

„Was denn? laß mich doch in Ruhe."

So gleichgiltig er sich auch stellte, eine geheime Angst verdarb ihm doch den Appetit. Nach Tisch erhob er sich, stieg die Treppe hinauf und klopfte an. Keine Antwort.

„Mache auf, Sieglinde, ich befehle es."

Todtenstille. „Wenn Du nicht gehorchst, lasse ich aufsprengen."

Nichts rührte sich, er bückte sich und horchte mit angehaltenem Athem am Schlüsselloch.

„Herr Professor, ich glaube, sie ist gar nicht im Zimmer."

„Warum glaubst Du das?"

„Weil —" sie erinnerte sich jetzt, daß in der Frühe der Riegel der Hausthüre zurückgeschoben war. Erst beachtete sie es nicht und dachte, sie habe gestern Abend vergessen, den Riegel vorzuschieben. Jetzt wußte sie, daß es die junge Frau gethan.

„Nun?" fragte der Professor, „was siehst Du?"

„Ich fürchte, sie ist fort."

Der Professor entfärbte sich. „Mein Himmel!" stöhnte er. „Lauf, hole den Schlosser, die Thüre muß erbrochen werden."

Kurz nachher flog die Thüre krachend auf. Das Gemach zeigte eine Unordnung, als ob die Bewohnerin sich eben zur Reise gerüstet hätte. Die Schubladen des Kastens waren alle auf, allein nur wenig schien eingepackt worden sein; denn Wäsche und Kleidungsstücke lagen noch umher. Das Bett war unberührt, auf dem kleinen, altmodischen Schreibtisch bemerkte der Professor einen Brief. Hastig ergriff er ihn. Als er seine Adresse las, zitterte er so stark, daß er sich setzen mußte, er wußte nun, daß sie ihm entflohen, um nicht wiederzukehren. Er öffnete das Schreiben, es enthielt nur einige Zeilen: Er möge ihr verzeihen, daß sie auf solche Weise sein Haus verlasse, sie lege seinen Namen ab, da sie binnen kurzem die Gemahlin des Obersten Bergh werde. Mit einem lauten Aufschrei, der mehr einem Fluche glich, warf er den Brief zu Boden.

„Beeile Dich, den Hut, den Rock!"

„Aber, gnädiger Herr, Sie haben ja noch Ihre Hausschuhe an."

„Hab keine Zeit mehr", rief er und lief so rasch, als es seine alten Glieder vermochten, den Weg zur Stadt entlang.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein komischer Vorfall** spielte sich letzthin in der Großen Oper zu Madrid ab. Man gab „Tannhäuser", und der Saal war dicht besetzt. Kurz nach Beginn des ersten Aktes betritt plötzlich ein Mann im Arbeitsanzuge, den Schlapphut in der Hand, um die Schultern einen Kapuzenkragen geschlagen, das Parkett, durchschreitet den Mittelgang und läßt sich auf einem Fauteuil der vierten Reihe nieder. Von dort aus beginnt der sonderbare Besucher, ohne Rücksicht auf die Bühnenvorgänge, seine Nachbarn, wie das Logenpublikum zu fixiren und, der Bühne sogar den Rücken zukehrend, Plafond, und Umgebung anscheinend gründlich zu studiren. Was war natürlicher, als daß bei der Alltäglichkeit der Bombenattentate die Zuschauer, durch das sonderbare Wesen des Menschen bereits aufmerksam geworden, jetzt Furcht zu fassen begannen? Schon konnte man das verhängnißvolle Wort „Bombe" wiederholt einander in die Ohren zischeln hören. Der Zufall wollte es nun, daß auch der Polizeipräfekt von Madrid sich gerade im Theater befand und daß der sonderbare Gast auch den Argwohn dieses Herrn erregt hatte. Der Letztere schritt nach Beendigung des ersten Aktes auf den verdächtigen Besucher mit den Worten zu: „Was suchen Sie hier — in solchem Aufzuge? Und was bedeuten diese verdächtigen Geberden?" — „Mein Herr", erwiderte der Angeredete im ruhigsten Tone, „ich bin der Auskehrer der Kirche San Francisco; und da ich gerade meinen Wochenlohn bekommen und noch nie die Oper gesehen habe, so habe ich mir heute einmal einen Platz geleistet . . . Es ist wirklich hier sehr hübsch bei Ihnen . . . ich werde recht bald wiederkommen!" — Tableau!

— **Ein bedeutender Münzfund** wurde laut „Köln. V. Ztg." dieser Tage in dem spanischen Dorfe Bot bei Gaudesa gemacht. Ein armer Tagelöhner Namens Chut war damit beschäftigt, in einem Oelberge die Wurzeln eines ausgestorbenen Olivenbaums auszuscharren, als er im aufgewühlten Boden ein künstlich gearbeites Elfenbeinkistchen entdeckte. Er schloß das Kistchen auf und erblickte zu seiner unaussprechlichen Freude darin einen ganzen Haufen großer Goldstücke. Die Münzen waren sogenannte Onzas (von je 80 Pesetas), und 375. Der Fund hatte also einen Werth von 30,000 Pesetas (24,000 Mk). Der Tagelöhner lieferte den Schatz dem Eigenthümer des Oelberges ab, und dieser belohnte die Ehrlichkeit des Mannes, indem er ihm 500 Duros (2000 Mk.) einhändigte; und weitere 500 Duros bestimmte er den Familien der nach Melilla abmarschirten Reservisten des Dorfes. Sämmtliche Münzen tragen das Brustbild Karls IV.

— **„Geschnitten."** Pariser Blätter erzählen, daß ein bekannter Chirurg, der sein Honorar für schwierige Operationen nach dem Vermögen der Patienten bemißt, vor nicht gar langer Zeit einem Besucher erklärte, er würde einen gefährlichen Schnitt nicht unter 30,000 Francs thun. Der Operationsbedürftige empfahl sich verblüfft und ließ sich nicht wieder in dem Privatkabinet des berühmten Mannes blicken. Einige Zeit darauf kam ein Diener in schmucker Livree und glatt

rasirt in die Hospitalklinik des Chirurgen und erhielt das Bett Nummer so und so viel in einem der Säle. Der Chirurg that seines Amtes und besuchte den Kammerdiener mehrmals. Als dieser so weit geheilt war, daß er die Anstalt verlassen konnte, ließ Dr. X. ihn zu sich rufen. „Ich habe Sie sehr wohl erkannt," sagte er, „Sie haben die Livree Ihres Dieners angezogen, um 30,000 Francs zu ersparen. Jetzt geben Sie die Summe der Assistance publique als milde Spende oder ich sorge dafür, daß es Skandal giebt." Gern oder ungern mußte der arme Herr Baron in den sauren Apfel beißen und dann ging er auf's Land, um sich bei sparsamem Leben den umsonst geopferten Schnurrbart nachwachsen zu lassen.

— **Welchen Umfang die Spielwuth in Australien** gewonnen hat, davon gab das Pferderennen in Melbourne, eines der größten der Welt, Zeugniß. Bei dem Hauptrennen waren 70,000 Personen anwesend, darunter die Gouverneure von Viktoria, Neu-Südwales und Neu-Seeland mit ihren Familien, der Admiral Bowden Smith und was sonst die Kolonien an Größen der Aristokratie und Finanz aufzuweisen haben. Zur allgemeinen Ueberraschung errang ein bis dahin fast ganz unbekanntes Pferd, Tarcoola, den ersten Preis im „Melbourne-Cup." Trotz der ungeheuren Betheiligung blieb die Einnahme des Rennausschusses während der Jubelwoche um fast 10,000 Pfund Sterling gegen die des Vorjahres zurück. Der Umsatz bei den Wetten beziffert sich auf viele Millionen; hier spielt thatsächlich Alles, der Großkaufmann wie der Arbeiter, der Meister wie der Lehrling; Dutzende von Wettmaschinen werden, besonders von Chinesen, aufgestellt, jeder Cigarrenladen ist ein Wettlokal. Recht bezeichnend für die allgemeine Spielwuth ist folgende Thatsache: Während der Sitzung unseres Unterhauses veranstaltete etwa die Hälfte der Parlamentsmitglieder einen „Zehn Shilling-sweep" auf das Melbourner Cuprennen; Abgeordneter Handyside war der glückliche Gewinner! Unter den Theilnehmern an der Wette befanden sich mehrere ehemalige Minister, die seinerzeit scharfe Gesetze gegen alles Spielen und Wetten eingebracht hatten.

— **Ein gemeingefährlicher Blödsinn** wird aus Paris dem „Standard" gemeldet: Gegenwärtig herrscht hier eine Pockenepidemie und es ist die Mode des Tages, Impfmatineen zu veranstalten. Eine gewisse Zahl von Personen, die der eleganten Welt angehören, macht bei einer von ihnen des Nachmittags Theebesuch; man läßt einen Arzt und eine Kuh dazu kommen, und die ganze Gesellschaft wird mit frischer Lymphe geimpft. In den großen neuen Häusern des Champs-Elysee-Viertels befördert man die Kuh auf dem Fahrstuhl nach den oberen Stockwerken und bringt sie während der Dauer der Operationen im Speisezimmer unter. Auf den Einladungen für diese Gesellschaften heißt es, statt des herkömmlichen „On fera de la musique", „On vaccinera".

— **„Zuviel Liebe."** Unter diesem Titel schreibt die „Neue Revue" in Wien: In den literarischen Anzeigen waren in den letzten Monaten folgende „zur gefälligen Besprechung eingelaufene Bücher" verzeichnet. „Moderne Liebe", (O. Mysing). „Getheilte Liebe", (Heinrich Anzenberg). „Seelenliebe", (V. Traudt). „Eifernde Liebe", (Wildenbruch). „Heimliche Liebe", (Heinz Tovote). „Wahre Liebe", (Dessauer). „Zweierlei Liebe", (Verfasser ungenannt). „Liebe und Leidenschaft", (Mignon Hartmann). „Liebeskämpfe", (Hermann Friedrichs), und „Frauenliebe", (Milow). Die Leser waren also genügend mit Liebe versorgt. Damit aber auch die Theaterbesucher nicht ganz liebeleer durchs Leben gehen müssen, gab man in demselben Zeitraum in den Theatern folgende Stücke: „Letzte Liebe", (Doczi). „Liebesopfer", (Ohnet), und „Das Recht zu lieben", (Nordau). Und nun behaupte noch jemand, daß der Materialismus alles überwuchere und daß die Welt „ohne Liebe" sei!

— **Systematische Vergiftung.** Ein in Michigan erscheinendes Blatt erzählt in vollem Ernste, daß in einem Dorfe jenes Staates, in welchem viele Einwohner von einem heftigen Fieber ergriffen wurden, zu bestimmten Stunden die Kirchen- und Rathhausglocken geläutet werden, damit die Kranken die ihnen von dem Dorfarzte verschriebene Dosis Chinin zur rechten Zeit einnehmen. Der Dorfküster erhält für dieses außerdienstliche Glockenläuten eine besondere Belohnung; wenn er einmal vergißt, zur bestimmten Stunde den Glockenstrang zu ziehen, muß er sich einen Gehaltsabzug gefallen lassen. (!) Von diesen Strafgeldern soll Chinin für arme Kranke eingekauft werden. In Michigan scheinen augenblicklich die sauren Gurken wild zu wachsen!

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz
in Elbing.